

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptvertriebsstelle: Bad Schandau, Fautenstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Gerneuf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigengeldern. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 154

Bad Schandau, Freitag den 4. Juli 1941

85. Jahrgang

Unaufhaltsame Verfolgung der sowjetischen Armeen Beresina an mehreren Stellen überschritten — Sensationelle Dokumentenfunde erhärten deutsches Beweismaterial über Sowjet-Angriffsabsichten

Beträchtliche Erhöhung der am Boden zerstörten sowjetischen Flugzeuge — 21 britische Flugzeuge bei Einflugversuchen abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwieriger Wegeverhältnisse schreitet die Verfolgung der sowjetischen Wehrmacht auf der ganzen Front unaufhaltsam vorwärts. Der abziehende Feind erleidet durch den rücksichtslos tief in das Hinterland greifenden Einsatz unserer Luftwaffe schwerste Einbußen.

In der Mitte der Angriffsfront wurde die Beresina an mehreren Stellen überschritten. Nördlich davon ist die lettisch-russische Grenze erreicht.

Unter dem am gestrigen Tage gesicherten Deutematerial befinden sich auch Generalstabskarten, die den letzten Aufschluß über die Angriffsabsichten der sowjetischen Wehrmacht ergeben.

Diese Angriffsabsichten werden auch dadurch belegt, daß nunmehr ein genauer Ueberblick über die in letzter Zeit vorgenommenen gewaltigen Vermehrung der sowjetischen Flugplätze an unserer Ostgrenze vorliegt. Während vor der Besetzung durch die Sowjetwehrmacht in Bessarabien, Polen, Litauen, Lettland und Estland insgesamt nur 90 Flugplätze vorhanden waren, ist diese Zahl in der kurzen Zwischenzeit auf 814 zum Teil bestangelegter Flugplätze angewachsen.

Eine durch besonders beauftragte Offiziere vorgenommene Untersuchung der eroberten sowjetischen Flugplätze hat ergeben, daß die am 22. Juni als am Boden vernichtet gemeldete Zahl von Flugzeugen um 20 bis 25 Prozent höher ist, als zunächst durch Luftbeobachtung festgestellt werden konnte.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe vor der britischen Ostküste zwei Bewacher mit zusammen 1000 BRT. und beschädigte bei Landsend ein größeres Handels-

schiff durch Bombentreffer. Tages- und Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen Hafenanlagen im Südwesten und Südosten der Insel.

Bei Angriffsversuchen britischer Flugzeuge an der Kanalküste schossen Jäger und Flakartillerie am gestrigen Tage elf feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. In Bremen entstanden unbedeutende wehrwirtschaftliche Schäden. Dachstuhlbrände, vor allem in Dortmund, konnten bald gelöscht werden. Jäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Hipp, und der Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Oberst Welcker, sowie der Oberleutnant Hadenstamm, der Oberfeldwebel Petermann und der Schütze Ansin eines Kraftschützen-Bataillons zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus.

In Luftkämpfen der letzten Tage errang Hauptmann Desau seinen 54. Oberleutnant Franziska seinen 21. Aufstieg.

Bezeichnende Dokumentenfunde

Viele Kästen mit Karten gefunden

Die Beweise für die Angriffsabsichten der Moskauer bolschewistischen Machthaber auf Großdeutschland häufen sich in zunehmendem Maße. Der neueste Beitrag für diese Feststellung wird von der kämpfenden deutschen Truppe im Osten erbracht. Im Süden der Front wurde am 29. Juni 1941 nach der Gefangen-

nahme eines höheren sowjetischen Stabes eine in vielen Kästen verpackte Ausstattung mit Karten in kleinem Maßstab vorgefunden. Die Kartenblätter reichen nach Westen — von Moskau aus gesehen — bis zu der Linie Insel Rügen, Berlin, Dresden, Prag, Graz, Fünflirchen und Fiume. Die Kartenblätter beweisen, daß Moskau schon seit geraumer Zeit sich mit klaren Angriffsabsichten auf Großdeutschland trägt.

Bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt im Osten gerieten mit Tausenden von Bolschewisten aller Waffengattungen auch der Kommandeur des 4. sowjetischen Schützenkorps in deutsche Gefangenschaft. In seinem Gepäck wurde neben wertvollen Aufzeichnungen in Tagebuchform und anderen Dokumenten eine Generalstabskarte gefunden. Diese Karte enthält wichtige Einzelangaben, aus denen die Angriffsabsichten der Sowjets gegen Deutschland hervorgehen.

Vormarsch nach Bessarabien

Der Pruth von deutschen und rumänischen Truppen überschritten
Nach vierstündigem Angriff weicht der Bolschewist

Von Kriegsberichterstatter Walter Czj.

4. Juli. (B. A.) Zwischen Mairaut, im Schilf und auf dicht belaubten Bäumen sitzen die Bolschewisten, am jenseitigen Ufer des Pruth. Ihre Tarnung ist ausgezeichnet, ihre Truppenbewegungen können nur des Nachts festgestellt werden. Ihre Batterien sind sehr wenig und schießen exakt. Hier und da am Pruth sind vor Tagen schon Brückenköpfe gebildet worden. Unsere Batterien schweigen zunächst noch. Erst am Nachmittag beginnen sie, durch stärksten Feuer den Angriff der Infanterie vorzubereiten. Deutsche und rumänische Batterien feuern zur gleichen Zeit unter einheitlicher Leitung auf die jenseitigen Stellungen des Gegners, vor allem auf seine Batterien und die hölzernen Beobachtungstürme, die der Gegner ins Gelände gebaut hat. Der Angriff der Infanterie ist schwer, weil das Gelände am Pruth zwei, drei Kilometer breit mit Stumpf und Schilf durchzogen und nur über Brücken vorwärtskommen ist, die vom Gegner stark beschossen werden.

Es erweist sich, daß sich die Sowjets ausgezeichnet eingegraben haben in dem unwirtlichen Flußgelände, sehr gut und reichlich ausgerüstet sind mit modernen Waffen und modernem Gerät und zudem sich hartnäckig verteidigen. Mag das aus Angst vor der Gefangenschaft geschehen, aus soldatischer Tapferkeit oder mag daran die angeborene Sturheit des primitiven Menschen schuld sein — jedenfalls müssen sich unsere Bataillone jeden Meter Boden schwer erkämpfen. In einem einzigen kleinen Ort am Pruth beispielsweise sitzen noch nach vierstündigem Kampf und nachdem die deutschen Kompanien das Dorf längst genommen und durchschritten haben, Sowjetsoldaten in den Baumtronnen und in den Schilfdächern der verdeckt liegenden Häuser und setzen den Kampf bis zum Letzten fort. Vor allem haben sie sich im jenseitigen Schilfgebiet festgenistet und beschießen die vormarschierende Infanterie.

Unter den Gefangenen sind auch Rumänen, die in Bessarabien zur Sowjetarmee eingezogen und jetzt im Kampf gegen die Deutschen und Rumänen eingesetzt worden sind. Diese Rumänen in der Uniform der Sowjets haben natürlich nicht den geringsten Wunsch verspürt, gegen ihre eigenen Landsleute zu kämpfen, und sie suchen die erste beste Gelegenheit, um Schluß zu machen und überzuliegen. Umso ausgezeichnetere ist dagegen das Zusammenarbeiten der rumänischen und deutschen Truppenteile. Man sieht deutsche und rumänische Pioniere gemeinsam ihre Floßjähre zum Wasser des Pruth tragen, deutsche und rumänische Artilleristen auf einem Aker gemeinsam ihre Geschütze bedienen, deutsche und rumänische Infanteristen gemeinsam mit Granatwerfern, Infanteriegeschützen und Maschinengewehren die jenseitigen Höhen am Pruth erkämpfen. Nach vierstündigem Kampf sind bis zum späten Abend hinein die Höhen genommen, der Gegner beginnt bereits, Ausweichstellungen zu beziehen, sein Gewehrfeuer wird schwächer, der deutsche Vormarsch in Bessarabien vom Pruth zum Dniestr beginnt zu rollen.

Vormarsch der ungarischen Truppen fortgesetzt

Budapest, 4. Juli. Die ungarischen Truppen jenseits der Karpathen setzten, wie der Chef des Honved-Generalstabes meldet, ihren Vormarsch am Mittwoch fort. Die ungarische Luftwaffe bombardierte erfolgreich den im Rückzug befindlichen Feind.

„Wir werden siegreich sein“

Der Duce ehrt das Andenken Italo Balbos

Rom, 4. Juli. Der Duce widmete gelegentlich einer seiner letzten Besichtigungen einer Flugschule dem Andenken Italo Balbos, der bei einer Aktion im Luftraum von Tobrut der Heldentod fand, ehrende Worte. In seiner Ansprache erklärte er, daß Italo Balbo durch 26 Jahre hindurch erst sein Schüler, dann sein Gefolgsmann und schließlich sein enger Mitarbeiter gewesen sei. In einem Ueberblick über das Leben des leidenschaftlichen Patrioten erklärte der Duce: „Wir werden siegreich sein, weil wir bereits vor 20 Jahren den Kampf gegen den Bolschewismus auf unsere Fahnen geschrieben haben.“ Zum Schluß erklärte Mussolini: „Lebt in der Gefahr. Wenn ihr in der Gefahr lebt und dabei kaltes Blut bewahrt, werdet ihr das Leben meistern und siegreich bleiben.“

12,5 Millionen BRT. versenkt

Der Kampf gegen die Verjüngung Großbritanniens immer erfolgreicher — Im letzten Vierteljahr verlor England über 2,5 Millionen BRT. Schiffsraum

Während die deutsche Wehrmacht in einem Ringen von gigantischen Ausmaßen Deutschland und ganz Europa von der im Osten lauernden Gefahr des Bolschewismus befreit, geht der Kampf gegen den Hauptfeind England mit unverminderter Kraft weiter.

Eine Zusammenfassung der bisherigen Versenkungsziffern zeigt, daß die Verluste der britischen Handelsflotte seit Februar 1941 niemals unter 700 000 BRT. betragen haben und im April sogar die Millionenengrenze überschritten. Auch im Juni hat England durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine und Luftwaffe wieder 768 950 BRT. verloren, wozu hierzu die zweifelslos ebenfalls sehr erheblichen Verluste durch Minen und die mehr oder weniger dauernden Ausfälle der schwer beschädigten Schiffe hinzugerechnet werden müssen.

Am 1. April war die Gesamt-Versenkungsziffer bereits auf 9 917 000 BRT. angewachsen. Das letzte Vierteljahr brachte weitere Einbußen von nicht weniger als 2 516 000 BRT. Damit sind seit Kriegsbeginn insgesamt

12 433 000 BRT. Schiffsraum

für die britische Verjüngung ausgefallen.

Bei dieser gewaltigen Zahl von nahezu 12,5 Millionen BRT. ist zu berücksichtigen, daß größere Reservier, wie sie zunächst in den rücksichtslos in britische Dienste geprehten neutralen Schiffen vorhanden waren, England jetzt nicht mehr zur Verfügung stehen. Die zahlenmäßige geringe und wenig leistungsfähige Handelsflotte des neuen bolschewistischen Verbündeten wird, soweit sie für England erreichbar ist, die katastrophale Schiffsraumnot nicht beheben können. Dazu kommt die infolge der deutschen Luftangriffe merklich abnehmende Leistungsfähigkeit der britischen Flotten.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Blicke der Londoner Kriegsverbrecher immer sorgenvoller auf die Weltmeere richten, wo im stillen, aber erbitterten Kampf die Entscheidung über das Schicksal Englands herankommt.

Im britischen Dienst geunken

Nach in Oslo aus den USA. eingetroffenen Nachrichten ging das für England fahrende 1800 BRT. große norwegische Schiff „Marlander“ verloren.

Luftkrieg am Rande des Eismeer

Deutsche Kampffluger zerstörten die Murman-Bahn — Sowjetrussische Flugplätze zerstört

Von Kriegsberichterstatter Walter Moeller.

4. Juli. (B. A.) Deutsche Kampfflugzeuge holten über die demooste Startbahn eines Feldflugplatzes im hohen Norden Skandinaviens. Unsere Maschinen, die sich schnell in die Höhe wendeten und dann im Verband geschlossen auf Kurs über die Grenze gehen, leuchteten im Schein der Mitternachtssonne. Nachschubstrahlen des Feindes mußten unterbrochen, Flugplätze unbrauchbar gemacht, Industrieanlagen zerstört werden. Gewissenhaft und zuverlässig erfüllen unsere Kampffluger in lauten Einfügen diese schweren Aufgaben. Ueber raue Felsengebirge, deren baumlose Klippen stellenweise noch Schnee und Eis tragen, geht heute unser Flug einer Stadt an der Murman-Bahn zu, dieser einzigen Verkehrsader, die zu den nördlichsten Notlandflughäfen des Feindes führt. An den Abhängen der Felsenmaße leben wir große Rentierherden, die beim Verannahen unserer Kampfflugzeuge ängstlich zu einem Knäuel zusammenlaufen. Bald liegt die Sowjet-Union unter uns. Tiefe Wunden wird unser Luftwaffenfeuer heute wieder dem Feinde schlagen. Spannung halten wir nach feindlichen Jäger Ausschau. Aber keiner läßt sich blicken. Umso besser, so finden wir noch Ruhe, die Mitternachts Sonne zu bewundern, deren Strahlen sich in zahlreichen Bergen brechen und im Dreieck unserer Aufklärer herliche Regenbogenfarben hervorzaubern. Zeit die Uhr nicht Mitternacht an, es könnte ebenjot mittag sein. Unser Kampfverband fliegt eine große Rechtskurve, wir müssen hart am Ziele sein. Da ist auch schon der kleine See und da-

hinter die Stadt. Den Bahnhof und die Industrieanlagen werden wir mit unseren schweren Bomben belegen. Klar und deutlich wie die Figuren auf einem Schachbrett stehen dort unten die schmutzigen Steinblöcke, die Schuppen und Fabrikanlagen, die Eisenbahnschienen und die verrosteten Bahnhofsgebäude. In Ruhe sucht jeder sein Ziel aus. Dann setzt der Flugzeugführer zum Sturzflug an, drückt die Maschine hinunter und löst mit leichtem Fingerdruck die Bomben. Durch das Glas der Flugzeugwanne verfolge ich ihren Fall, breit und mächtig dehnen sich unten die Werkanlagen aus. Die können wir nicht verfehlen. Hell blüht es plötzlich auf, Vulkan und Bohlen, Stahl und Eisen wirbeln durch die Luft. Turmhöhe Rauchpilze schießen aus den Anlagen, die von unseren Bomben vernichtet getroffen wurden. Während ich verjuche, das Bild mit der Kamera festzuhalten, bohren sich zahlreiche Bomben in die Gleise des Bahnhofes, zerreißen die Schienenstränge und sprengen die Weichen. Da wird vorerst kein Zug mehr vorbeifahren. Furchtbar ist die Wirkung unserer Bomben. Ihr Einschlag bedeutet Vernichtung und Zerstörung auf lange Sicht. Schon einmal war unser Kampfverband an diesem Tage gestartet. Sowjetische Kampf- und Jagdflugzeuge wurden schwer getroffen. Vergeblich verjuchten einige Jäger noch am Boden zu starten. Bomben rissen sie in Stücke, ehe sie sich abheben konnten. In rollenden Einfügen treffen unsere Kampffluger den Feind, schlagen ihn vernichtend, wo er sich zeigt, ob im Westen oder Osten, ob in der Wüste oder der Tundra.

Eigenlaub für Hauptmann Balthasar

Telegramme des Führers und des Reichsmarschalls.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Balthasar das Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm dies in folgendem Telegramm mitteilt: „In dankbarer Anerkennung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Geburtstag als 17. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Reichsmarschall Göring überfandte Hauptmann Balthasar zur Verleihung des Eigenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwunschsreiben:

„Zu der hohen Auszeichnung für Ihren heldenmütigen Kampf meine Anerkennung und Glückwünsche.“ gez. Göring, Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Ergebnis der Woche

Die Bolschewisten in „planmäßigem“ Rückzug

Nach Tage hatte das deutsche Oberkommando der Wehrmacht über die Operationen im Osten geschwiegen. Es gab in seinen knappen Orientierungsskizzen dem deutschen Volk nur die Gewissheit, daß die deutsche militärische Führung auf der ganzen langen Linie die Initiative in Händen hat. Im deutschen Volk wußte man, daß sich hinter diesen knappen Sägen Tatsachen verbargen, die die deutsche militärische Führung und die Leistungen des deutschen Soldaten zum Verrückter des Schlachtfeldes machten. Am Sonntag hat dann das deutsche Oberkommando durch zwölf Sondermeldungen die wichtigsten Ereignisse der ersten sieben Kampftage dargelegt und zahlenmäßig bekanntgegeben. Daraus hob sich drei große Kampfräume besonders hervor, innerhalb welcher die militärische Sowjetführung ihre operativen Ziele durchkreuzt sah, weil ihr von langer Hand vorbereiteter Angriffsmarsch durch die Wucht des deutschen Schlags zerfallen wurde. Der nördlichste Kampfraum deckt sich etwa mit den baltischen Ländern, der südlichere erstreckt sich südlich der Wolga bis zum Ural, der südwestliche umfaßt die Hauptkampfräume zwischen Wladywostok und Minsk bis herans bis in die südwestlichen Teile des Ostpreussens. Schon die Sondermeldungen des Sonntags kündigten in diesem Raum eine Entwicklung an, die auf die weiteren Kampfhandlungen an der Sowjetfront von größtem Einfluß sein mußte. Seit Sonntag haben die deutschen Verbände auf der ganzen Front von der Ostsee bis zu den Karpatenländern in härtesten Kämpfen gegen die in diesen Räumen massierten Sowjetarmeen gekämpft. Dabei ist es zu Materialschlachten von bisher nie gekanntem Ausmaß gekommen. Am Mittwoch gab das deutsche Oberkommando durch Sondermeldung dann die bereits am Sonntag angekündigte Vernichtung der im Raum von Wladywostok eingekesselten zwei Sowjetarmeen bekannt. Am Abend des gleichen Tages wurden diese Angaben noch erweitert. Die darin angegebenen Gefangenenzahlen und Beutezahlen bzw. Verlustziffern der Bolschewisten sind so unvorstellbar, daß sie wohl nicht besser gekennzeichnet werden konnten als durch die Feststellung im OAW-Bericht, „daß die Vernichtungsschlacht ostwärts Wladywostok eine Entscheidung von weltgeschichtlichen Ausmaßen gebracht hat“. Die Sowjetarmeen sind auf einer Frontbreite von etwa 700 Kilometer, nämlich zwischen Dünaburg und Lemberg, durch die vernichtenden Schläge der deutschen Waffen in ein Chaos geraten, wie es dieser Krieg bisher noch an keiner Front erlebt hat. Der Traum der Bolschewisten, aus den vorrückenden Aufmarschräumen zwischen Grodno und Brest-Litowsk bzw. zwischen Lemberg und Czernowitz die deutsche Front nach Nordwesten und Südwesten zu durchstoßen und aufzubrechen, hat ein furchtbares Erwachen gefunden: Die Sowjetarmee hat nicht nur an seiner Stelle die deutsche Grenzlinie auch nur erreicht, noch weniger überschritten, sie befindet sich in chaotischer Zurückbildung, nachdem sie ungeheure Blut- und Gefangenenerluste und die Vernichtung des größten Teils ihrer Waffenausstattung verzeichnen mußte. Die Tiefe des deutschen Durchbruchs mögen zwei Zahlen verständlich machen: von der ostpreussischen Grenze bis Dünaburg sind es rund 250 Kilometer Luftlinie (etwa Berlin-Hamburg), von der tiefsten Einbuchtung der Sowjetgrenze bei Ostrowka bis zur Weresina rund 475 Kilometer (etwa Köln-Breslau). An der deutschen Grenze steht heute kein Sowjetsoldat mehr; Moskau aber nennt das „planmäßige Rückzug“.

Vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer

Nach den deutschen Wehrmachtberichten der letzten Tage haben nimmere Seite an Seite mit den deutschen Kameraden auch finnische, slowakische, ungarische und rumänische Verbände den Kampf gegen die Bolschewisten aufgenommen. Von Finnland aus wurde die Sowjetgrenze mehrfach überschritten, während an der rumänischen Grenze an verschiedenen Stellen das östliche Pruthufer erreicht worden ist. Budapest meldet, daß kein Sowjetsoldat mehr an der ungarischen Grenze steht. Damit spittert jetzt die gesamte westliche Sowjetgrenze zwischen der Tisza im Norden bis zur Donaumündung im Süden in einer Ausdehnung von rund 3000 Kilometer unter den wuchtigen Hammerschlägen der deutschen Wehrmacht und ihrer militärischen Verbündeten in Nord und Süd. In Italien hat der Duce seinen ersten Verbände verabschiedet, die an der Seite der deutschen Waffenkameraden an der Niederrichtung der bolschewistischen Macht haben teilnehmen werden. Inzwischen aber wächst die Zahl der Freiwilligen für den Kreuzzug gegen den Bolschewismus in allen europäischen Ländern: in Schweden, Norwegen, Dänemark und Spanien; selbst in Portugal hat der Kampfruf gegen die Bolschewisten einen starken Widerhall gefunden. Damit ist die Front der Freiheitskämpfer gegen Moskau aber noch keineswegs erschöpft. Selbst in außereuropäischen, besonders in südamerikanischen Ländern, verfolgt man den Kampf gegen den Bolschewismus mit leidenschaftlichem Interesse. Am so betretener ist man angezogen dieser europäischen geistig-politischen Entwicklung in London und Washington, wo man sich in der bolschewistischen Allianz äußerst ungemütlich fühlt. Wenn man den Worten Roosevelts auch keine Bedeutung mehr beilegt, so hat es doch einiges Aufsehen erregt, daß er neuerdings erklärte, Amerika wolle aus dem Krieg heraustreten. Das ist um so auffälliger, nachdem er erst vor wenigen Wochen seine Unzufriedenheit über die geringe Kriegsbereitschaft des amerikanischen Volkes geäußert hatte. In einzelnen pluto-kritischen Kreisen scheint man die mit Moskau eingegangene demokratisch-bolschewistische Ehe doch reichlich unnatürlich zu empfinden. Aber es handelt sich hier gar nicht so sehr um moralische Hemmungen — wann hätte ein echter Plutokrat diese je gehabt! —, sondern um politische Befürchtungen der pluto-kritischen Kreise: sie wissen, daß Moskau ihnen zu gegebener Zeit die Rechnung präsentieren würde, die gleichbedeutend wäre mit der Aufstellung ihrer Weltbeherrschungspläne. Die Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer ist deshalb nicht nur eine Kampffront der hier aufmarschierenden Heere, sie ist vielmehr gleichzeitig die scharfe Trennungslinie zwischen den Mächten des Terrors, der Vernichtung und der Weltbeherrschungsidee und jenen, die der Menschheit Freiheit, Recht und eine glückliche Zukunft erringen wollen. Europa hat sich zur Tiefe der Achse gemacht, es steht heute in einer Front gegen Bolschewismus und Plutokratie!

Schadwirkung in London

Obwohl die englische Presse bemüht ist, durch Herausstellung der Moskauer Wehrmachtberichte die Stimmung in der britischen Bevölkerung aufzubohren, hat sich doch die

Hilfschrei Stalins durch den Nether

Geplanter Dolchstoß zugegeben.

Angesichts der Tatsache, daß die deutschen Truppen un-aufhaltsam nach Osten vordringen und beispiellose Erfolge erzielen, hielt es Stalin am Donnerstag für geboten, höchstpersönlich über die Sowjetländer zu sprechen. Die Angst und Sorge vor dem kommenden trieb den Sowjetgewaltigen, der sich bislang hinter den dicken Mauern des Kremel verborgen hielt und dort seine dunklen Pläne ausbrütete, auf einmal dazu, sich mit seinen Räten an die Weltöffentlichkeit zu wenden.

Was den Fuchs veranlaßt, jetzt seinen Dau zu verlassen, wird aus Stalins eigenen Worten deutlich. Nach einem Eingangsverständnis der deutschen Ueberlegenheit sagt er nämlich wörtlich: „Ein mächtiger Feind hat unser Land mit Krieg überzogen. Es ist ihm gelungen, Litauen, einen Teil des lettischen Bodens und andere Gebiete zu erobern. Wir sind in erster Gefahr.“

Weit bemerkenswerter noch aber sind Stalins Ausführungen über den Nichtangriffspakt mit Deutschland. In d. J. 1939 gab der Verräter, der mit infamer Heimtücke den Dolchstoß gegen Deutschland vorbereitete, zu, daß er diesen Pakt nur zum Schein geschlossen hat, indem er sagte: „Was gewinne die Sowjetunion durch den Pakt? Wir hatten 1 1/2 Jahre Ruhe, um uns vorzubereiten. Das war ein Gewinn für uns und ein Verlust für Deutschland.“

Trotz dieser eindeutigen Erklärung über seine schurkischen Pläne hofft Stalin, Dumme zu finden, die mit ihm heulen, wenn er Deutschland dummdreist als den „Angriff“ bezeichnet. „Es ist klar“, sagte Stalin, „daß wir die Initiative zu einem Bruch des Paktes nicht ergreifen wollten.“ Das heißt nichts anderes, als daß die Sowjetmacht den Ueberfall auf Deutschland zwar vorbereitete, daß ihnen aber der deutsche Gegenstoß zu einem Zeitpunkt äußerst unangelegentlich, da ihre Vorbereitungen noch nicht beendet waren.

Die Welt, soweit sie nicht englischhörig ist, hatte bereits aus den deutschen Dokumentenveröffentlichungen die hinterhältigen Pläne der Sowjets und die durch die Bolschewisten ganz Europa drohende Gefahr erkannt, und hat sich daher — man braucht nur an die in allen europäischen Ländern ergangenen Aufrufe zum Eintritt in die Freiwilligenformationen zum Kampf gegen die Bolschewisten zu erinnern — geschlossen hinter Deutschland gestellt. Darum ist es nur als lächerliche Agitation zu werten, wenn Stalin behauptete, Deutschland habe zwar einen militärischen Gewinn erzielt, aber es erscheine in der ganzen Welt als Aggressor.

„Ein Kampf auf Leben und Tod“

Bemerkenswert ist auch, daß Stalin in seinen von düsteren Ahnungen über die Zukunft des Bolschewismus durchzogenen Ausführungen mehrfach betonte: „Es ist ein Kampf auf Leben und Tod.“ Er warnte vor Panikmache sowie Verbreitung von Gerüchten und machte als Abschreckungsmittel an die Hand, daß Deutschland die Gutsbesther und das Jarenregime wieder einleiten werde.

Zum Trost für seine Bolschewisten, die aus seinem Munde zum erstenmal hörten, wie schlecht die Lage auf dem Kriegsschauplatz steht, glaubte der Diktator im Kremel an Napoleon erinnern zu müssen, dessen Untergang nach der verlorenen Schlacht an der Weresina er allzu gern als ein gutes Omen für die Zukunft hinstellen möchte. Wobei er allerdings vergaß, daß der Sommer 1911 nicht mit dem Winter 1812 und die heutige Kampfweise nicht mit der aus dem vorigen Jahrhundert zu vergleichen ist.

Wenn Stalin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verteilungsrates schließlich der Sowjetbevölkerung den verbrecherischen Rat gibt, alle Wälder niederzubrechen, Treibstoff und Getreide zu vernichten und alles zu zerstören, was dem Gegner von Nutzen sein könnte, so kann vor der Befolgung dieser verbrecherischen Parole nur auf das dringende gewarnt werden. Die Bevölkerung der davon betroffenen Gebiete kann sicher sein, daß sie auch nicht ein Gramm Nahrung bekommen wird, wenn sie dieser wahn-sinnigen Aufforderung der Kremelmachtgeber Folge leistet.

Der alte Schlachtlust: „Schlagt die Faschisten auf ihrem eigenen Gebiet!“ ist verstimmt. Die ganze Rede ist nur ein einziger Hilfschrei an seine Freunde in London und an die jüdisch-kapitalistischen Kreise in der Welt, von denen er seine letzte Rettung erhofft.

Aus diesem Grunde beantwortete Stalin schließlich die Bildung einer „demokratischen Einheitsfront“ aller freigesetzten Völker“. Damit stellt er den blutigen Bolschewismus auf die gleiche Stufe mit der britischen Plutokratie und lenkt dabei selbst die Front der jüdisch-bolschewistischen Plutokratischen Weltfeinde, gegen die sich der gemeinsame Widerstand aller ordnungliebenden Elemente in Europa erhoben hat.

Reuterphantasien aus dem Osten

„Zwei deutsche Kolonnen abgetrennt.“

„Da die deutsche Panzerkolonnen“, so bemerkt Reuter zu den Kämpfen im Osten, „zwischen bedeutenden sowjetischen Streitkräften eingeklemmt sind, dürften dem deutschen Oberkommando Schwierigkeiten bei dem Nachschub und der Versorgung, besonders mit Benzin, erwachsen.“ „Ebenso“, meint Reuter, „wie Deutschland berichtet, zwei Sowjetarmeen eingeschlossen zu haben, könnten nämlich

Stenismus über die verhängnisvolle Entwicklung der Kämpfe im Osten gegen die Sowjets nicht unterdrücken lassen. Davon haben nicht unwesentlich die verschiedenen Darstellungen der Lage beigetragen, die sich für England bei einer Niederlage der Bolschewisten ergeben mußte. Im englischen Volk versteht man sehr gut, die Sowjetberichte zu lesen, in welchen Namen von Orten genannt werden, die eben nicht auf deutschen Erfahrungen, sondern auf Sowjetgebiet liegen. Nach allen bösen Erfahrungen, die das englische Volk mit den britischen Phantasiereportagen gemacht hat, ist man erst recht misstrauisch gegenüber den Sowjets, über die man in der englischen Presse wenige Wochen vorher nichts Gutes zu lesen bekam. Es kommt hinzu, daß dem englischen Volk glaubhaft zu machen versucht wurde, daß der Eintritt der Bolschewisten in den Krieg gegen Deutschland für England wesentliche Erleichterungen bringen werde. Einmal müßte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf das englische Inselland einstellen, weil sie gegen die Sowjets eingesetzt werden müßte, andererseits könnte die britische Luftwaffe in verstärktem Maße systematische Bombenflüge gegen Deutschlands wichtigste Kriegsindustrie durchführen. Die englische Bevölkerung hat aber sehr bald feststellen müssen, daß die deutschen Flieger trotz allem ihre vernichtenden Schläge gegen Englands Häfen und Rüstungszentren führen und daß die Londoner Berichte über verstärkten Einsatz der britischen Luftwaffe mehr als unbegründet gehalten sind. Dazu tritt die Mitteilung des Ersten Lords der britischen Admiralität über das nicht mehr einzuholende Absinken der britischen Versorgungsflotte und schließlich die Bekanntgabe der Kapitulation Wawells als unsicheres Eingangsverständnis der schweren Niederlage, die England in Areta und in Nordafrika hat einlecken müssen. Es ist eben ein Irrtum der Londoner Kriegstreiber, daß die englische Bevölkerung ohne Ueberlegung alles das gläubig hinnimmt, was man ihr über die Lage Großbritanniens durch den Londoner Propagandaapparat einzurufen versucht. Mancher Leser englischer Zeitungen rüft sich Betrübungen in die Erinnerung, die einst über die Sowjets in der englischen Presse erschienen sind, und daraus zieht er seine Schlüsse.

* Die gesamte Anden-Zone Argentiniens wurde in den frühen Morgenstunden des Donnerstags durch wiederholte starke Erdstöße erschüttert, deren Ausläufer selbst in der Bundeshauptstadt spürbar waren.

die Sowjets behaupten, daß sie zwei deutsche Kolonnen abgetrennt hätten.“

Reuter hat also seit den Kämpfen in Nordfrankreich nichts hinzugefügt. Damals versuchte das Londoner Agitationsbüro bekanntlich mit der klassischen Behauptung, „daß die deutschen Panzer wie verlorene Kinder in dem weiten Raume hinter den deutschen Linien operierten“ Hoffnung zu machen. Heute bemüht sich Reuter ebenso plump, die Sicherheit der deutschen Heeresführung und die Mächtigkeit ihrer Verbände in Frage zu stellen, indem die Agentur mit Nachrichten über „eingeklemmte und abgetrennte Panzerstreitkräfte“ den Sowjets vor der Welt Chancen zu geben hofft.

In tristem Widerspruch zu den phantastischen Heeresberichten Reuters aus dem Osten stehen die dunklen Sorgen des britischen Kriegskabinetts. Wie „Daily Express“ berichtet, rechnet die britische Regierung sogar mit einer wachsenden Gefährdung Indiens. „Sollte die Sowjetarmee“, so heißt es hier, „im Kampfe gegen die deutschen Panzerdivisionen unterliegen, so sei der Weg für einen deutschen Vorstoß nach Osten offen.“

„News Chronicle“ bringt damit die Verletzung Wawells in Verbindung. In dem das Blatt gleichzeitig den ein für alle Malen „Napoleon der Wüste“ wenigstens in etwa zu rehabilitieren und ihm goldene Brücken zu schlagen versucht, schreibt es, daß Wawells Verletzung nach Indien mit der Entwicklung in der Sowjetunion zu tun habe. Wawell sei schon im Weltkrieg mit dem Moskauer Hauptquartier im Kaukasus verbunden gewesen und darum in der Lage, die Situation bei einem eventuellen sowjetischen Zusammenbruch zu meistern.“

Im Zusammenhang damit steht ein Zusammenstoß im Unterhaus. Wie United Press meldet, habe auf eine Anfrage Lord Bessborough es schroff abgelehnt, „eine Erklärung über die Verletzung Wawells abzugeben“, so fügt United Press hinzu, „so werde er den Kommandowechsel damit begründen, daß die deutschen Erfolge über die Sowjetarmee die Gefahren für Indien erhöhten.“

Was Moskau „garantieren“ will

Wie Reuter meldet, habe ein amtlicher Sprecher im Moskauer Rundfunk erklärt, „die Sowjetunion könne dafür garantieren, daß Deutschland den Krieg nie gewinnen würde“. Auch Reuter dürfte aber im Laufe dieses Krieges gemerkt haben, daß immer die Niederlage von Churchill's „Siegsgaranten“ um so näher rückt, je lauter sie ihre Siegesgewißheit in die Welt schreien.

Wichy legt sowjetische Staatsangehörige fest

Aus Wichy wird gemeldet: Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion sind im unbesetzten Frankreich Tausende von sowjetischen Staatsangehörigen festgenommen worden, um festzustellen, inwieweit sie eine Gefahr für die nationale Sicherheit darstellen. Zur Prüfung der einzelnen Fälle sind in allen Departements Untersuchungskommissionen gebildet worden, die seit drei Tagen unauflösllich an der Arbeit sind.

Serzliche Abschiedskundgebungen für die spanischen Freiwilligen

Madrid, 4. Juli. In ganz Spanien bereitet die Bevölkerung den abreisenden Freiwilligen einen herzlichen Abschied. Die Eisenbahnen waren mit Blumen geschmückt, und die Soldaten wurden allorts mit Erfreulichkeiten reich beschenkt. Diejenigen, die nicht selbst am Kampf gegen den Kommunismus teilnehmen können, bezeugen durch Spenden, die in allen Meldestellen eingehen, ihre Anteilnahme. In Murcia wurden 90.000 Peseten in bar für die einrückenden Freiwilligen gestiftet. In Ceuta ist ein besonders großer Zustrom von Arabern, die bereits in Spanien gegen den Kommunismus kämpften, in den Meldestellen zu verzeichnen.

Riesige bolschewistische Materialverluste auch an der Ostsee Küste

Nicht nur die Vernichtungsschlacht von Wladywostok brachte den geschlagenen Sowjetarmeen ungeheure Verluste an Soldaten und Material, sondern auch an anderen Stellen der Ostfront haben die siegreich vordringenden deutschen Truppen riesige Mengen von Waffen und Munition zerstört oder sichergestellt. So hat der entlang der Ostsee Küste durch den Westen der ehemaligen baltischen Staaten vorgehende Teil des deutschen Heeres bis zum 1. Juli 1941 631 Panzerkampfwagen, 168 leichte und schwere Geschütze und 40 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet. Ferner fielen hier 19 Fiat- und 24 Fiat-Geschütze sowie zwei Panzerzüge den deutschen Soldaten in die Hände.

Die bei der Einnahme von Riga gemachte Beute lag sich noch nicht übersehen.

Tanner wieder in Finnlands Regierung

Wäinö Tanner ist als Handels- und Industrieminister in die finnische Regierung aufgenommen worden. Der bisherige Minister Salmi ist aus der Regierung ausgeschieden. Tanners Wiedertritt in die Regierung ist als symbolischer Akt zu betrachten, so daß die Rechtsverlegenheiten der Sowjetunion gegenüber Finnland endgültig ausgeräumt sind, da Tanner als scharfer Gegner der Kommunisten die Wut des Kremels auf sich gezogen hatte, der 1940 seinen Austritt aus der Regierung durchsetzte.

Schwedische Freiwillige für Finnland

Wie die schwedische Telegraphenagentur meldet, erhält die finnische Gesandtschaft in Stockholm täglich viele persönliche und schriftliche Anmeldungen von Personen, die für Finnland als Freiwillige in dem Krieg im Osten kämpfen wollen.

Palmyra nach zähem Widerstand aufgegeben

Beirat von den Briten erneut bombardiert

Nach dem aus Wichy vorliegenden Heeresbericht vom 3. Juli wurde Beirut erneut von britischen Flugzeugen bombardiert. Nach einem heftigen Panzerwagnenansturm wurde Palmyra, das 13 Tage lang in zähem Widerstand gehalten worden war, von den britischen Truppen genommen. Südöstlich Beirut-Bor leisteten die französischen Truppen gegen vordringende motorisierte britische Streitkräfte harten Widerstand. Ein Hurrican- und ein Blei-ein-Flugzeug wurden abgeschossen. Beirut wurde mit verstärkter Heftigkeit bombardiert. Mehrere Stadtteile, in denen sich keine militärischen Ziele befinden, wurden schwer getroffen. Es ist eine Reihe von Opfern zu beklagen.

Protest der libanesischen Regierung

Nachdem englische Flieger seit der Bombardierung der Residenz des französischen Oberkommissars allmählich Luftangriffe auf die offene Stadt Beirut unternommen und Bomben in großer Zahl in allen Richtungen wahllos über allen Stadtteilen abgeworfen haben, wobei die Zivilbevölkerung am stärksten betroffen wurde, hat die libanesischen Regierung nunmehr einen nachdrücklichen offiziellen Protest gegen dieses Vorgehen erhoben. In diesem Protest wird gefordert, daß ein derartiges Verhalten als Terrorismus, aber nicht mehr als Krieg bezeichnet werden müsse. Die Protestnote wurde dem Kommandeur der UN, zur Weiterleitung an die amerikanische und die englische Regierung überreicht.

Aus Stadt und Land

In Worten nichts, in Werken viel bringt am geschwindesten zum Ziel.

W. Heim.

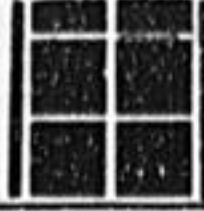
5. Juli.

1884: Gründung deutscher Kolonien: Nachtigal holt an der Logofisse die deutsche Flagge.

Sonne: M. 4.44. U. 21.25: Mond: U. 2.09. M. 17.27

Verdunkelungszeit

Freitag 21.25 Uhr bis Sonnabend 4.44 Uhr



Vom Gesetz der Gastlichkeit

Jemandem und irgendwann zu Gast zu sein, ist ein schönes Gefühl. Sich umforgen sehen und vollkommen befreit zu sein von Bindungen des Alltags, wer wünschte es sich nicht, gerade in einer Zeit, die höchste Anforderungen stellt? Die Gesetze der Gastfreundschaft wird jeder gerne achten, der irgendwo zu Besuch weilt. Aber nicht nur bei lieben Freunden oder Verwandten ist dies eine Voraussetzung für erholsame Stunden. Auch dann, wenn wir in einer Gaststätte Einkehr halten, werden wir die Gesetze der Gastlichkeit achten. Unser „autes Geld“ ist nur der Ausgleich für die Mühe, die um uns waltet. Unser frohes Gesicht und ein freundliches „Danke“ sind erst der rechte Lohn für alle, die uns betreten und von denen wir, gerade heute, wo auch ihre Kräfte beansprucht sind, nichts Unbilliges verlangen.

Wer so denkt, wird auch dafür Verständnis finden, wenn in den Gaststätten und Fremdenheimen ein Vagen liegt, der auf die Gesetze der Gastlichkeit hinweist, für jene bestimmt, die guten Willen immer nur von anderen verlangen.

Gewährt dem Arzt Nachtruhe!

Wenn man vom opferbereiten Einsatz der Heimat spricht, so wird man auch daran denken, die als Hüter der Volksgesundheit Tag und Nacht auf ihrem Posten stehen. War schon in Friedenszeiten die Arbeitsbelastung des Arztes überdurchschnittlich hoch, wie viel mehr jetzt, da ein Teil seiner Berufstätigkeit einbezogen ist, und er einen weitaus größeren Teil von Volksgenossen zu betreuen hat.

Der aufreibenden Tätigkeit am Tage folgt der anstrengende Dienst in der Nacht mit seiner Verantwortlichkeit. Es ist für den Arzt eine Selbstverständlichkeit, stets dorthin zu eilen, wo seine Hilfe gebraucht wird. Ebenso selbstverständlich sollte es für den Patienten sein, ihn nur dann zu rufen, wenn seine Anwesenheit wirklich dringend notwendig ist bzw. dringend notwendig erscheint. Gerade nachts gilt dies besonders. Unter Umständen kann man Schmerzen auch bis zum nächsten Tage aushalten. Wer wollte sich denn der Einsicht entziehen, daß wir in einer Zeit, die an alle die höchsten Anforderungen stellt, auch im Krankheitsfälle eine Haltung einnehmen müssen, die unserer Anschauung von der Volksgemeinschaft entspricht. Der Arzt ist nicht nur für den einzelnen da. Wenn wir nachts seine Hilfe beanspruchen, so müssen wir das vor der Allgemeinheit verantworten können. Wir wollen uns nicht von anderen kranken Volksgenossen beschämen lassen, die vielleicht schwerer leiden als wir, aber davon Abstand nehmen, den Arzt zu nächstlicher Stunde zu rufen.

Erleichtert die Aufgabe der Reichsbahn

Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Reisenden wie im Frieden besondere Äuße zur Erleichterung des Fernverkehrs anzubieten. Die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugfahrplan abfinden. Während des Spitzenverkehrs zum Ferienbeginn werden wiederum nach näherer Bekanntgabe der Reichsbahndirektion Zulassungsarten für bestimmte Tage, Bahnhöfe und Züge ausgearbeitet.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Befragung der Züge verschieden stark ist. Im Interesse der Reisenden liegt es, die Überfüllung einzelner Züge zu vermeiden, solange in anderen Zügen vielleicht noch Platz vorhanden ist. Deshalb werden die Reisenden dringend gebeten, vor Eintritt der Reise, insbesondere beim Lösen einer Zulassungsart, sich bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welcher von den Zügen nach dem gewünschten Ziel am besten für sie geeignet ist.

Die Eröffnungsvorstellung des Kurtheaters Bad Schandau findet heute Freitag 20 Uhr in den Parkfällen mit Paul Hellwigs Lustspiel „Fittler Wochen“ statt. Der weitere Spielplan des Kurtheaters sieht wöchentlich zwei Spieltage (Dienstag und Freitag) vor.

Deffentliche Belobigung für entschlossene Rettungstat. Im Sommer vorigen Jahres rettete der im Ortsteil Postwitz wohnhafte Bootsmann Herbert Möllig am Dresdner Terrassenufer ein fünfjähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens aus der hochangewachsenen Elbe. Er sprang von dem Personendampfer, auf dem er beschäftigt war, in den Strom, erfaßte die Ertrinkende und hielt sich dann mit einer Hand an einem Schiffszug fest, bis ihm andere Personen zu Hilfe kamen, die das Mädchen und seinen Retter an Land zogen. Für die mutige Rettungstat ist Möllig jetzt namens des Führers vom Landrat die öffentliche Belobigung ausgesprochen und eine Geldbelohnung bewilligt worden.

Nichtigstellend sei vermerkt, daß es in dem Bericht in Nr. 151 vom 1. Juli 1941 nicht Deutscher Kneippverein München, sondern Deutsche Kneippvereinigung e. V. München heißen muß, in deren Racht die Kneippbetriebe Bad Schandau GmbH. übergegangen sind.

Jagdzeiten wegen der Einberufung von Jägern vorverlegt. Am Hinblick darauf, daß durch die vielen Einberufungen auch aus Kreisen der Jäger die vorgesehene Abschüsse von den in der Heimat gebliebenen Jägern in der sonst üblichen Zeit nicht erfüllt werden können, hat der Reichsjägermeister die Aenderung von Jagdzeiten im Jagdjahr 1941/42 verfügt. Für das gesamte Reichsgebiet wird danach der Beginn der Jagdzeit für nichtjägerndes weibliches Rot- und Damwild sowie Rot- und Damschweine auf den 16. Juli 1941, für Ringeltauben ebenfalls auf den 16. Juli 1941 vorverlegt. Die Jagdzeit für Drosseln wird bis zum 31. Januar 1942 verlängert.

Hohnstein. Der frühere Inhaber der hiesigen Apotheke, Apotheker Kaphahn, verstarb am Sonntag in Dresden im Alter von 92 Jahren.

Sebnitz. Diebstahl von Dachpappe. In der Zeit vom 28. 5. bis 18. 6. wurde hier aus dem Hausflur des „Schützenhauses“, während dort Dacharbeiten ausgeführt worden sind, eine Rolle Dachpappe entwendet. Es handelt sich um etwa 20 Quadratmeter. Die Rolle war mit starkem grauen Papier umwickelt. Sie trägt laufend mit bläulicher Farbe die Aufschrift „Territ“ und muß unter Benutzung eines Wagens weggebracht worden sein. Personen, die den Täter gesehen haben oder zur Aufklärung des Diebstahls sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, der Kriminalpolizei Sebnitz (Auf 701) oder Polizeiwache hierbon Kenntnis zu geben.

Dresden. Aus dem Fenster gesprungen ist am Mittwochmittag in einem Hause in der Uhlandstraße eine 52jährige Frau. Sie wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeleitet. Der Grund zu dieser Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

Chemnitz. Verkehrserschulung der Chemnitzer Hitlerjugend. Der Bann 104 (Chemnitz) führte zwei Verkehrs-

Gedenken an Günther Brien

Nachruf des Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt

Die letzte öffentliche Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren wurde mit einem Nachruf des Oberbürgermeisters für den von Feindschaft nicht zurückgelehnten U-Bootsheben Korvettenkapitän Günther Brien eingeleitet. Der Oberbürgermeister würdigte die fähigen Wikingertaten Günther Briens, die mit unergänztlichen Leitern in das Hebenbuch der deutschen Geschichte eingeschrieben sind und feierte ihn als leuchtendes Vorbild echten Sozialismus, unverwundlichen Anaristisches, eisernen Pflichtbewußtseins und wahrer Kameradschaft.

Schulungsabende für einen Teil der Führerschaft durch. Es wurden die verschiedenen Verkehrsunfälle und Verstöße gegen die Verkehrsordnung behandelt. An Hand einiger aufschlußreicher Schadenverhütungsfälle wurde der Chemnitzer HJ-Führerschaft gezeigt, welche Aufgaben sie im Rahmen der Verkehrserziehung vor ihren Jungen zu erfüllen hat. Bannführer Strobel beschloß die Schulung mit dem Hinweis, daß es die HJ-Führerschaft als eine Pflicht erachtet, durch Erziehung der Jugend die Polizei in ihrem großen Verkehrsschulungswerk tatkräftig zu unterstützen.

Flauen. Ein „Lustflug“. Nach einem Flug von 22 Minuten war das Flugmodell „Lustflug“ den Wänden seines Besitzers in Greiz entschwinden und nahm einen unbekanntem Kurs. Jetzt wurde dem Eigentümer von einem Syrauer Einwohner gemeldet, daß das Flugmodell unweit der Drachenburg bei Syrau aufgefunden worden ist. Schätzwertweise hat „Lustflug“ die rund 15 Kilometer Luftlinie in dreiviertel Stunden zurückgelegt.

Mitten. Fortuna lächelte. Ganz besonderes Glück hatte ein Leipziger Fußballspieler in Eilen. Als er abends in einer Gaststätte saß, zog der junge Sportler bei einem braunen Glücksmann einen Tausender!

Kosten der neuen Lehrerbildung. Da die Jungmänner und Jungmänner der Lehrerbildungsanstalten Unterkunft und Verpflegung im Gemeinschaftsheim sowie Bekleidung erhalten, sollen die Eltern oder Erziehungsberechtigten dafür Unterhaltsbeiträge leisten. Die Unterhaltskosten werden mit 50 Mark monatlich angesetzt. Soweit die Erziehungsberechtigten diesen Unterhaltsbeitrag nicht leisten können, kann der Schulführer oder die Schulführerin den Unterschiedsbetrag — nötigenfalls auch die vollen 50 Mark — auf die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel für Beihilfen übernehmen.

Die Nebenbeschäftigung von Soldaten. Das RM hat eine neue Anordnung erlassen, wonach Berufsoffiziere und zu längerer Dienstzeit verpflichtete Unteroffiziere und Mannschaften sowie aktive Wehrmachtbeamte zur Übernahme einer mit Vergütung verbundenen Nebenbeschäftigung der besonderen Erlaubnis ihres Disziplinarvorgesetzten bedürfen, wie dies bereits in § 28 des Wehrgesetzes vorgeschrieben ist. Für Hausstandsmitglieder aktiver Soldaten und Wehrmachtbeamten ist dagegen eine Genehmigung zur Übernahme mit einer Vergütung verbundenen Beschäftigung nicht erforderlich. Es wird erwartet, daß die weiblichen Familienangehörigen, insbesondere auch die Ehefrauen der aktiven Soldaten und Wehrmachtbeamten, es während des Krieges als selbstverständliche Pflicht ansehen, ihre Arbeitskraft für kriegswichtige Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Das Verbleiben eines Gewerbes bleibt für aktive Soldaten und Wehrmachtbeamte sowie auch für deren Hausstandsmitglieder genehmigungspflichtig.

15. Namenstag der Hitler-Jugend

Generalsstabchef Bozzoni, Waldur von Schirach und Stabsführer Mödel in Weimar

Auf dem Reichsparteitag am 3. und 4. Juli 1926 wurde auf einer Sondertagung in Weimar der Reichsluz verkündet, daß die nationalsozialistische Jugendbewegung fortan den Namen „Hitler-Jugend“ führe.

Die 15. Wiederkehr dieses für die Jugend des Führers so bedeutsamen Tages wird in Weimar in Kundgebungen gefeiert, auf denen Reichsleiter Waldur von Schirach, Stabsführer Mödel sowie Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel sprechen, und an denen der Generalstabchef der HJ, General Bozzoni, mit einer größeren Zahl weiterer italienischer Jugendführer teilnimmt.

Mit diesen Feiern ist gleichzeitig die Eröffnung der vierten Reihe der Weimar-Festspiele der deutschen Jugend 1941 verbunden.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel begrüßte auf einem Empfang Reichsleiter von Schirach als alten Weimarer Parteigenossen, um dann seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die Wiederkehr des Namenstages der Hitler-Jugend in Weimar gefeiert werde, in der Stadt, die 1926 die einzige war, in der Adolf Hitler sprechen konnte. Der Gauleiter betonte die Einheit der Revolutionen in Italien und Deutschland und begrüßte die italienischen Gäste herzlich. Nach Dankworten des Reichsleiters von Schirach erklärte Generalstabchef General Bozzoni namens der italienischen Gäste, daß es für sie eine besondere Freude sei, an diesen Kundgebungen teilnehmen zu können.

Hitler-Jugend-Spielschar in Norwegen. Im Auftrag der Reichsjugendführung führt die Hundfunkspielschar Deutschlandsender der Hitler-Jugend, bestehend aus Chor und Orchester mit 50 Jungen und Mädchen, vom 1. bis 25. 7. einen Einsatz in Norwegen durch. Der Besuch gilt den deutschen Soldaten und der norwegischen NS-Jugend.

Neueinstudierung von Schillers „Fiesco“ im Schauspielhaus

Als letzte Neueinstudierung dieser Spielzeit findet am Sonnabend, 12. Juli, im Staatlichen Schauspielhaus Dresden die Erstaufführung des Trauerspiels „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ von Schiller in der Inszenierung von Rudolf Schröder statt.

Von der Felsenbühne Rathen

Frauclen Rita Voss, die vor kurzer Zeit gastweise im Centraltheater Dresden als Sonja in „Zarewitsch“ mit großem Erfolg auftrat, wurde als Vertreterin der Titelrolle in „Preciosa“ für die Rathener Felsenbühne gewonnen.

Was bringen die Dresdner Theater?

In der kommenden Woche halten lediglich das Staatliche Schauspielhaus und das Theater des Volkes ihre Porten geöffnet. Das Central-Theater und das Komödienhaus sind bereits seit Monatsbeginn in die Ferien gegangen.

Das Opernhaus bringt am Sonntag, dem 6. Juli, „Bastien und Bastienne“ und den „Abu Hassan“ und bleibt dann vom 7. Juli bis 23. August geschlossen.

Das Schauspielhaus bringt am Sonntag „Götter von Verhöhnungen“. Es folgen nach einer geschlossenen Vorstellung für „Kraft durch Freude“ („Die Prinzipalinnen“), „Kirschen für Rom“ am 8. Juli, „Düfel Theodor“ am 9. Juli, „Frühlingswind“ am 10. Juli und „Die Nacht in Siebenbürgen“ am 11. Juli. Der 12. Juli bringt die Neueinstudierung der „Verschwörung des Fiesco in Genua“, die am 13. Juli wiederholt wird. Von Montag, den 14. Juli, bis Sonnabend, den 30. August, bleibt das Schauspielhaus geschlossen.

Im Theater des Volkes gibt es am 7. Juli „Das lebenslange Kind“, am 8. Juli „Land des Lächelns“, das auch für 11. und 12. Juli auf dem Spielplan steht. Am 9. und 10. Juli, sowie am 13. und 14. Juli erfrent die Operette „Clivia“.

Königstein und Umgebung

Fußballspiel auf öffentlichen Straßen verboten! Die Unfite des Ballspiels auf öffentlichen Straßen hat sich in letzter Zeit auch in unserer Stadt recht breit gemacht. So wurden hier und da, insbesondere im Stadtteil Hütten, junge Burchen beim Fußballspiel auf der Straße getroffen. Sie sind sich gar nicht bewußt, daß der Verkehr durch ihr Spiel gestört wird und daß sie sich selbst in Gefahr bringen. Sie wurden in Strafe genommen und haben im Wiederholungsfall mit schärferen Maßnahmen zu rechnen. — Eine gleiche Unfite ist das Ballspiel und Streifen von Kindern am Platz der S.A. Dort, wo der Verkehr schon an und für sich unübersichtlich ist, dürfen derartige Spiele auf der Straße nicht vorgenommen werden. Die Eltern werden erneut darauf aufmerksam gemacht, ihre Kinder entsprechend zu befehlen.

Ausflug der Kinderchar. Die Kinderchar der hiesigen NS-Frauencharn unternahm kürzlich mit ihren Führerinnen einen gemeinsamen Ausflug nach Kurort Gohrisch, wo im „Kurhaus Zennerrhütte“ der Kaffee eingenommen wurde. Mit fröhlichen Streispielen und allerlei Kurzweil verging die Zeit, und viel zu schnell kam die Stunde, die an den Heimweg mahnte. Gern werden sich die Kinder dieses schönen Tages erinnern.

Mutige Tat einer Adz-Urfauberin. Am 20. Juni gegen 14.30 Uhr war ein hiesiger fünfjähriger Junge in der Nähe der Ueberfähre in die Fluten der Elbe gestürzt. Eine Dresdner Adz-Urfauberin hatte den Unfall bemerkt, sprang kurz entschlossen dem Jungen nach und rettete ihn vor dem Tode des Ertrinkens. Ohne großes Aufheben von dieser höchst anerkenntenswerten Tat zu machen, entfernte sich die Fremde, unter Verzicht auf eine Belobigung. Die Rettung des Jungen ist von einer hiesigen Einwohnerin beobachtet worden, die gebeten wird, zwecks Zeugnisaussage umgehend bei der Schutzpolizeidienststelle Königstein zu erscheinen.

Kurort Gohrisch. Mit einem Musikabend am Sonnabend, dem 5. Juli, im Kurhaus „Zennerrhütte“ Gohrisch bietet die Kurverwaltung einen musikalischen Genuß, der auch dem verwichensten Geschmack gerecht werden dürfte. Das Hausquartett unseres Kurortes, Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. Vöhm, Dresden mit Mitgliedern der Staatskapelle Dresden bringt ein Streichquartett von Franz Schubert und deutsche Volkslieder, für Streichquartett bearbeitet, zum Vortrag.

Altkoff von heute ist Rohkoff von morgen

RM sammelt Altmaterial — Aufruf von Dr. Leh

Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, hat einen Aufruf „an die Männer und Frauen der deutschen Betriebe“ erlassen, in dem er auffordert, nach dem Beispiel der erfolgreich durchgeführten Entschrottung der Betriebe durch die RM, eine neue Altmaterialsammlung auf die Haushalte auszudehnen. In diesem Appell an die Schaffenden heißt es, die Deutsche Arbeitsfront habe bereits bewiesen, daß sie und ihre Mitglieder willens und in der Lage sind, mit diesem weitentfenden Beitrag zur rohstoffmäßigen Sicherung des deutschen Volkes eine selbstverständliche Pflicht zu erfüllen. „Auch in diesem uns aufgezwungenen Krieg“, heißt es in dem Aufruf, „ist der für den Sieg entscheidende Vorsprung Deutschlands auf allen Gebieten nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß jeder von uns auch in Zukunft seine Pflicht tut. Altstoff von heute ist Rohstoff von morgen.“

Aus dem Aufruf geht hervor, daß sich Schüler und Schülerinnen mit den Hausfrauen und Gefolgschaftsmitgliedern wegen der Abholung des Altmaterials, das keinem einzelnen zum Nutzen, jedoch für die Allgemeinheit wichtig ist, in Verbindung setzen werden.

Was in aller Welt geschieht

Auf der Insel Sachalin leben jetzt etwa 8000 Rentiere. Sie sind aus einem Zuchtstamm von 35 Tieren hervorgegangen, die vor neun Jahren von der Sowjetregierung dort ausgeführt worden waren.

Eine Riesentrake wurde dieser Tage bei Suchum im Schwarzen Meer gefangen. Seine Fangarme erreichten eine Länge von über drei Metern.

Alaska darf sich rühmen, die nördlichste gelegene Hühnerfarm der Welt zu besitzen. Sie liegt am 70. Breitengrad nördlich des Polarkreises am Colville-River. Der Besitzer, ein Eskimo, treibt einen schwinghaften Handel mit den dort sehr begehrten Hühneriern.

Einen eigenartigen Sana zur Nephromanie zeigte ein Stadtverordneter von Lima (Peru). Er entwendete seinen Kollegen sämtliche Hülllederhüte. Bei einer Hausdurchsuchung wurden 76 Halter vorgefunden!

Bekannt ist, daß unsere Haut in Form von Schweiß große Mengen von Wasser an die Luft abgeben kann. Weniger bekannt aber ist ihre Fähigkeit, aus der Luft Wasserdampf aufzunehmen und dem Körper zuführen zu können.

Die kleinste Republik, Andorra, zeichnet sich durch verschiedene Merkwürdigkeiten aus. So gibt es dort bei nur 6000 Einwohnern 16 000 Schafe und 4000 Stück Großvieh. In der einzigen Tabakfabrik des Ländchens werden Zigarren von 60 bis 80 Zentimeter Länge hergestellt.

Ein Titan unter den Käfern ist der in Brasilien vorkommende „Titanus giganticus“. Er wird bisweilen mehr als 20 Zentimeter lang.

Früher tauchten die Samoeden ihre Felle lediglich gegen Schwären und Schnaps ein. Seit einigen Jahren aber verlangen sie auf dem Tauschweg für ihre Erzeugnisse in steigendem Maße auch Seife, ein Zeichen für die fortschreitende Zivilisierung des Nomadenvolkes.

Gummi aus Menschenhaar. In Japan werden gegenwärtig Versuche mit menschlichem Haar — das bei den Friseurinnen in großen Mengen abfällt und bisher ungenutzt blieb — als Düngemittel angestellt. Yasuo Otaba in Nagao-Machi in der Präfektur Otabama hat nun ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem aus Haar unter Anwendung verschiedener chemischer Prozesse ein vollwertiger Ertragsstoff auch für Gummi hergestellt werden kann. Otaba hat das Verfahren zur Patentierung angemeldet.

Der Reichtum des Meeres an Salz und Metallen. Die Analyse von 1 Liter Wasser des Atlantischen Ozeans ergab einen Mineralgehalt von 35 Gramm, davon allein 27 Gramm Kochsalz. Würde das ganze Wasser eines Ozeans verdunstet, so bliebe bei einer gleichmäßigen ebenen Fläche des Meerbodens eine Salzschiebt von nahezu 60 Meter Höhe zurück. — Das im Meerwasser enthaltene Silber beträgt etwa ein hundertstel Gramm pro Tonne. Das ganze Weltmeer mit seinen rund 1400 Millionen Kubikmeter Wasser birgt demnach einen Silberreichtum von etwa 1400 Tonnen. Gold soll aber noch in fünfacher Menge im Meerwasser enthalten sein.

Eine halbe Million Japaner in China. Nach den Feststellungen des japanischen Auswärtigen Amtes betrug die Zahl der in China ansässigen Japaner am 1. April dieses Jahres 506 230. Als am 1. Juli 1937 der Chinatrouffest ausbrach, lebten nur 86 000 Japaner in China. Von der halben Million Japaner entfallen auf Nordchina 342 112, auf Mittelchina 133 291 und auf Südchina 30 827.

Grauenhafte Morde der GPM in Lettland

Sowjet-Kommissare wüteten in lettischen Städten — Tausende von Letten verschleppt und ermordet — Entsetzlicher Fund in Riga

Wie die Sowjets in Lettland hausten, zeigt der nachstehende B.R.-Bericht von Kriegsberichterstatter Werner Hartmann.

(DWB.) Nach Ausbruch der Feindseligkeiten verhafteten die Sowjet-Kommissare Tausende von Letten. Es waren zumeist angesehenen Bürger der Städte und vor allen Dingen Offiziere der lettischen Armee, die einstmals gegen die Bolschewisten gekämpft hatten. Sie wurden zum großen Teil verschleppt, um, wie man annimmt, auf dem Marsch nach Rußland ermordet zu werden. Einen Teil der gefangenen Zivilisten ermordeten die Sowjets sofort, als die deutschen Truppen heranzogen.

Ein deutscher Korvettenkapitän ging mit zwei Begleitern durch die Straßen des eroberten Riga. Plötzlich wurde er aus einem Keller angerufen: „Herr Leutnant, betreten Sie uns!“ Sofort rückten er und seine Begleiter in den Keller. Sie fanden drei Türen vor, die mit großen Schlössern verschlossen waren. Mit Stimmweihen wurden die Türen aufgebrochen.

In dem ersten Raum fanden sie sechs Leichen, fünf Männer und eine gebländete Frau. Als das Schloß zum zweiten Raum erbrochen war, wankte ihnen der Mann entgegen, der sie angerufen hatte. Ein verwundeter ehemaliger lettischer Offizier. Im dritten Raum lagen zwischen grauenhaft zugerichteten Leichen zwei weitere ehemalige lettische Offiziere, die ebenfalls verletzt und vollkommen abgestumpft waren und keinen Anteil an ihrer Bekleidung nahmen.

Der deutschsprachige Lette erzählte, daß beim Herannahen der deutschen Truppen ein GPM-Mann geflohen sei und wild in die in dem engen Raum zusammengedrängten Menschen hineingeschossen und den am Boden liegenden noch den Schädel eingeschlagen habe. Er sei durch ein Wunder gerettet worden; er war ohnmächtig geworden, sei hingefallen, und die Leichen seien auf ihn gefallen. Er wußte nicht, wieviel Tage vergangen waren und wie lange er zwischen den Sterbenden und den verweilenden Leichen gelegen hatte.

Gleich nach der Öffnung der Kellerräume kamen weinende lettische Frauen und suchten unter den Leichen ihre vor Tagen verhafteten Männer. Viele mußten aber ohne eine Gewißheit nach Hause gehen.

Die sofort angestellten Untersuchungen des gegenüberliegenden GPM-Hauses blieben ohne Erfolg. Man geht jetzt systematisch daran, die Keller der umliegenden Häuser zu durchsuchen.

Festnahme rotspanischer Mörder

In den letzten Tagen glückte es der Polizei von Barcelona, drei rotspanische Mörder festzunehmen, die während des Bürgerkrieges dort ihr Unwesen getrieben hatten. Einer davon hat nicht weniger als 90 Menschenleben auf dem Gewissen. U. a. hat dieser Verbrecher bei einem Ueberfall auf die Kaserne von Marazana persönlich zehn gefangene Offiziere ermordet. Später wollte sein Spießgeselle mit einigen auf Plünderungen zusammengeraubten Millionen Peseten nach Südamerika entfliehen. Perez erfuhr davon und ermordete, da er sich um seinen Anteil betrogen glaubte, kurzerhand auch seinen Spießgesellen und seine Freunde. Trotz dieser Mordtaten behielt er seine Stellung bei der Regierung Negrin. Als er vor dem Sondergericht über seine Verbrechen befragt wurde, erklärte er, er habe als „Vollstrecker der Gerechtigkeit des Volkes“ gehandelt. Bei dem zweiten Verfahren befragt wurde er um einen Zuchthäusler, der, nachdem er von Kommunisten befreit worden war, zahlreiche Morde verübt hat. Schließlich befindet sich unter den Verhafteten noch eine Frau, auf deren persönliches Konto zahlreiche Erschießungen zu setzen sind und die außerdem eine der Hauptführerinnen bei den Plünderungszügen der Roten war.

11 Tote und 29 Verletzte durch englische Schüsse in Dacca

Der „Daily Telegraph“ vom 30. Juni meldet, daß in Dacca im Staat Bengalen 11 Personen getötet seien und 29 verletzt

wurden, als eine demonstrierende Menschenmenge einen englischen Beamten der Stadtverwaltung und einen Polizeioffizier tödlich angegriffen habe. Die beiden angeblich Angegriffenen hätten „zu ihrer Verteidigung“ mit dem Revolver auf die Menge geschossen und dabei 11 Personen getötet und 29 verletzt.

Ein Mörder des Falangisten Jose Antonio Primo de Rivera hingerichtet

Madrid. In Granada wurde die Todesstrafe gegen den rotspanischen Milizmann Toscano vollstreckt, der an der Ermordung des Falangistenführers Jose Antonio Primo de Rivera teilgenommen hat. Toscano war führendes Mitglied der anarcho-syndikalistischen Partei und hielt sich nach Beendigung des spanischen Bürgerkrieges in verschiedenen Ortschaften Andalusiens versteckt.

Niemand zum Narren zu halten

Mit der Erklärung, daß General Bawell seines Postens entzogen worden sei und nach Indien verlegt wurde, weil er ruhebedürftig sei, schreibt die nordamerikanische Zeitung „Shanghai Post“, kann England niemanden zum Narren halten, ausgenommen die, denen es ein Vergnügen sei, zum Narren gehalten zu werden.

200 Millionen Yen Kriegsspenden in Japan

Während des Chinakontfliktes hat das japanische Volk mehr als 200 Millionen Yen an freiwilligen Spenden, die von Verbänden oder Einzelpersonen gegeben wurden, für die Wehrmacht aufgebracht. Diese Summen fanden für den Ankauf von Flugzeugen oder anderem Kriegsmaterial Verwendung.

Rund um die Zierzunge

Ein interessantes Kapitel Naturgeschichte

Da ein Mensch sehr hilflos ist, wenn man ihm auf Grund einer chirurgischen Nomenklatur die Zunge entfernt, untersucht ein chilenischer Biologe die Bedeutung der Zunge in der Lebewelt überhaupt. Er kam zu dem Schluss, daß die Zunge wirklich eines der wichtigsten Werkzeuge der Tiere ist.

Fangen wir nur bei dem Löwen an. Der Löwe hat eine so raue Zunge, daß damit die Haut eines Menschen glatt aufgerissen werden kann. Er braucht diese Zunge, um das Fleisch von den Knochen seines Beutetieres loszulösen. Eine Giraffe hat eine Zunge, die je nach Bedarf ganz lang und dünn gemacht werden kann, oder aber klein und dick und fest erscheint. Mit der langen, dünnen Zunge kann die Giraffe Nester herunterholen und umschlingen. Denn die Zunge hat sogar bis in die äußerste Spitze beste Beweglichkeit.

Betrachten wir im Gegensatz dazu einen Papagei. Der Papagei hat ein wahres Näschen von einer Zunge im Schnabel. Ein Mensch mit einer solchen Zunge wäre nicht imstande, auch Mama zu sagen. Aber die Papageien lernen mit der Zunge nicht nur sprechen, sondern betrachten sie als eine Art Finger, mit dem man sehr schön die Erdkruste und andere Nahrungsmittel in die Position bringen kann, in der man sie zu haben wünscht.

Die Zunge der Katze ist derjenigen des Löwen und des Tigers gleich — wenigstens insofern, als die Zunge wie ein Köffel geformt werden kann. Damit ist die Katze imstande, die Milch oder sonst eine Flüssigkeit in den Rachen hineinzubeben.

Von den Schlangen wußte man lange Zeit nicht, wozu eigentlich die gespaltene Zunge diene. Heute jedoch vertritt man die Auffassung, daß eine Schlange mit ihrer feinen, gespaltenen Zunge zu hören vermag. Jedenfalls ist die Schlange gegen Lautveränderungen sehr empfindlich und zeigt nervös die Zunge, sobald sie die Geräusche genauer untersuchen will.

Von größter Wichtigkeit ist die Zunge selbstverständlich für Tiere, wie den Ameisenbär. Denn schließlich leben diese Tiere doch von den Wesen, die sich neugierig auf die klebrige Zunge legen und dann verschluckt werden.

Oberleutnant Mölders beim Führer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing Oberleutnant Mölders und überreichte ihm das am 22. Juni verliehene Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Britischer Panzervorstoß in Nordafrika abgewiesen

Rom, 4. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wurde ein Vorstoß englischer Panzer durch unfer Feuer abgewiesen. Unsere Luftverbände haben weiterhin die Befestigungsanlagen von Tobruk mit Bomben belegt und ein wichtiges Eisenbahnzentrum östlich von Marsa Matruh bombardiert. Der Feind hat Einflüge auf Tripolis und einige Ortschaften im Gebiet von Benghasi durchgeführt, die Schäden an Wohnhäusern und einige Opfer verursachten.

In Ostafrika hat eine unserer Kolonnen einen erbitterten Kampf südlich von Core (Galla und Sidamo) mit Erfolg abgeschlossen und dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt. Englische Flugzeuge haben bei einem Einflug im Abschnitt von Gondar ein Lazarett getroffen. Ein Flugzeug wurde von unserer Bodenabwehr brennend zum Absturz gebracht.

Irland bleibt fest

Keine Abtretung oder Verpachtung von Häfen oder Flugplätzen

In der amerikanischen Zeitschrift „The American“ wiederholt der irische Verteidigungsminister Aiken die bekannte irische Einstellung zum Krieg. Er erklärt, daß Irland neutral bleiben wolle, jedoch werde es kämpfen, falls es von irgend einem der kriegführenden Staaten angegriffen wird. Die Teilung Irlands sei gegen den Wunsch der Mehrheit des irischen Volkes erfolgt. Die große Mehrheit des irischen Volkes wünscht schließlich, daß das britische Militär Nordirland verläßt. Die Irländer sähen in der britischen Forderung nach Abtretung von Häfen den Versuch, Irland in den Krieg hineinzuzwingen, denn die gesamte Schifffahrt gehe heute sowieso im Nordirland herum, wo England über genügend Basen verfügt. Welches auch die Motive für die Forderung Irlands seien, das irische Volk würde jedoch keinem kriegführenden und überhaupt keiner anderen Nation Häfen oder Flugplätze abtreten oder verpachten.

„Brasilien fühlt sich von den totalitären Staaten nicht bedroht“

Gespräch mit Außenminister Aranha

Buenos Aires. In Fortsetzung der Interview-Serie von Dr. Fritz Schöge mit amerikanischen Staatsmännern bringt „Nacion“ einen Artikel aus Rio de Janeiro mit Äußerungen des Außenministers Aranha über Brasiliens Stellung gegenüber dem europäischen Konflikt. Aranha habe energisch und entschieden verneint, daß Brasilien sich von den totalitären Staaten bedroht fühle. Den Behauptungen, daß das Land als Sprungbrett für eine Invasion des amerikanischen Kontinents dienen könne, sei kein Glauben zu schenken.

Eisregen über Sofia

Sofia erlebte in dieser Jahreszeit seltene Naturerscheinung. Ein Eisregen trommelte 15 Minuten lang auf Häuser, Gärten, Wälder und Felder von Stadt und Umgebung. Die ganze Stadt war von dem Dröhnen der auf die Dächer fallenden Eiskügel erfüllt. Viele Personen wurden durch Hagelschlag verletzt.

Schriftleiter Walter Heide, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit königlicher Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Ämtlicher Teil

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarine werden für die Monate Juli bis September 1941 wie folgt ausgegeben:

- a) Bad Schandau-Stadt Montag, den 7. Juli 1941, von 8—11 Uhr im Stadthaus, Zimmer 16.
- b) Stadtteil Postelwitz Dienstag, den 8. Juli 1941, von 9—11 Uhr in der Schule Postelwitz.
- c) Stadtteil Ostrau Dienstag, den 8. Juli 1941, von 14.30—16 Uhr in der Schule Ostrau.

Die Zeiten sind genau einzuhalten. In Arbeit Stehende haben eine Lohnbescheinigung des Arbeitgebers, enthaltend den wöchentlichen Nettolohn, vorzulegen.
Bad Schandau, am 4. Juli 1941.
Der Bürgermeister.

Lebensrettung. Im Namen des Führers ist dem Bootsmann Herbert Köllig in Bad Schandau für die Errettung eines 5-jährigen Mädchens vom Tode des Ertrinkens in der Elbe die öffentliche Belobigung ausgesprochen und eine Geldbelohnung bewilligt worden. — VI 16 Sch —
Pirna, am 2. Juli 1941.
Der Landrat.

Nichtämlicher Teil

Kammermusikabend
Sonnabend, den 5. Juli 1941 20,30 Uhr
Kurhaus „Sennerhütte“ Gohrisch
ausgeführt von Mitgliedern der Staatskapelle Dresden
Franz Schubert, Streichquartett op. 29 a-moll
M. Käbmayr, Deutsche Volkslieder, bearbeitet für Streichquartett
Eintritt 0,50 RM. Vorverkauf Postagentur Gohrisch
Kurverwaltung Gohrisch

Stachelbeeren
(grün) kauft jedes Quantum
Ronditorei Stammler
Part-Café

Alte **Silbermünzen**
Altsilber, Altgold
u. hochwertigen Schmuck
übernehme gegen sofortige Barvergütung
Schnauffer, Juwelier
Prager Straße 5 — B/65059

Kopfschuppen Haarausfall
Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend.
Friseur M. Elsner, Markt 22

Zeitung gelesen dabei gewesen!
Zeitungsausgabe nur bis 18 Uhr!

Zweig Königstein
Sonntag, 6. Juli 1941:
Kaffstein
Abm. 2 Uhr Charlottenbg.

Suche für sofort oder später eine tüchtige
Hausgehilfin
Herm. Klemm, Bad Schandau

Ein lauberes
Mädchen
wird als Aufwartung wöchentlich 3mal für einige Nachmittagsstunden ges.
Zu erfragen in d. Sächs. Elbtg.
Gut erhaltener
Kindersportwagen
zu verkaufen
Schnabel, Zaukenstr.

Kirschen
(süß und sauer) kauft jedes Quantum
Ronditorei Stammler
Part-Café

Fahrräder
Teilzahlung Beleuchtung Ersatzteile
Preisliste frei
Fahrrad-**HAUPE**
DRESDEN, Wehlitz 99

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	3.7.	4.7.	3.7.	4.7.
Ramau	+ 48	+ 42	Zeitmerg	298
Moderchan	- 13	- 17	Auffig	303
Baun	+ 16	+ 6	Nestomig	307
Neuenburg	+ 26	+ 35	Bad Schandau	264
Brandeis	- 26	- 10	Königstein	—
Melmit	+ 98	+ 103	Dresden	244

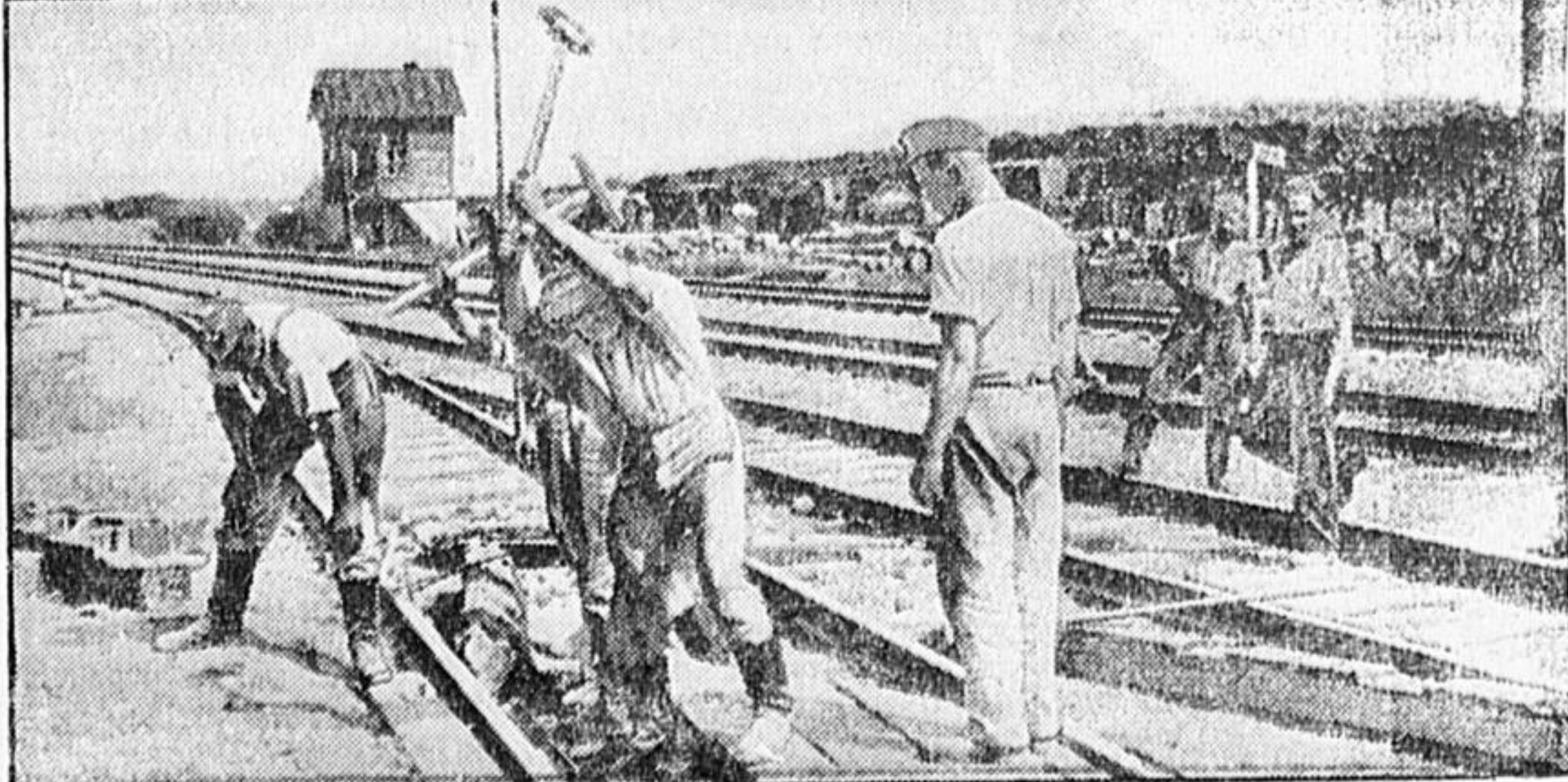
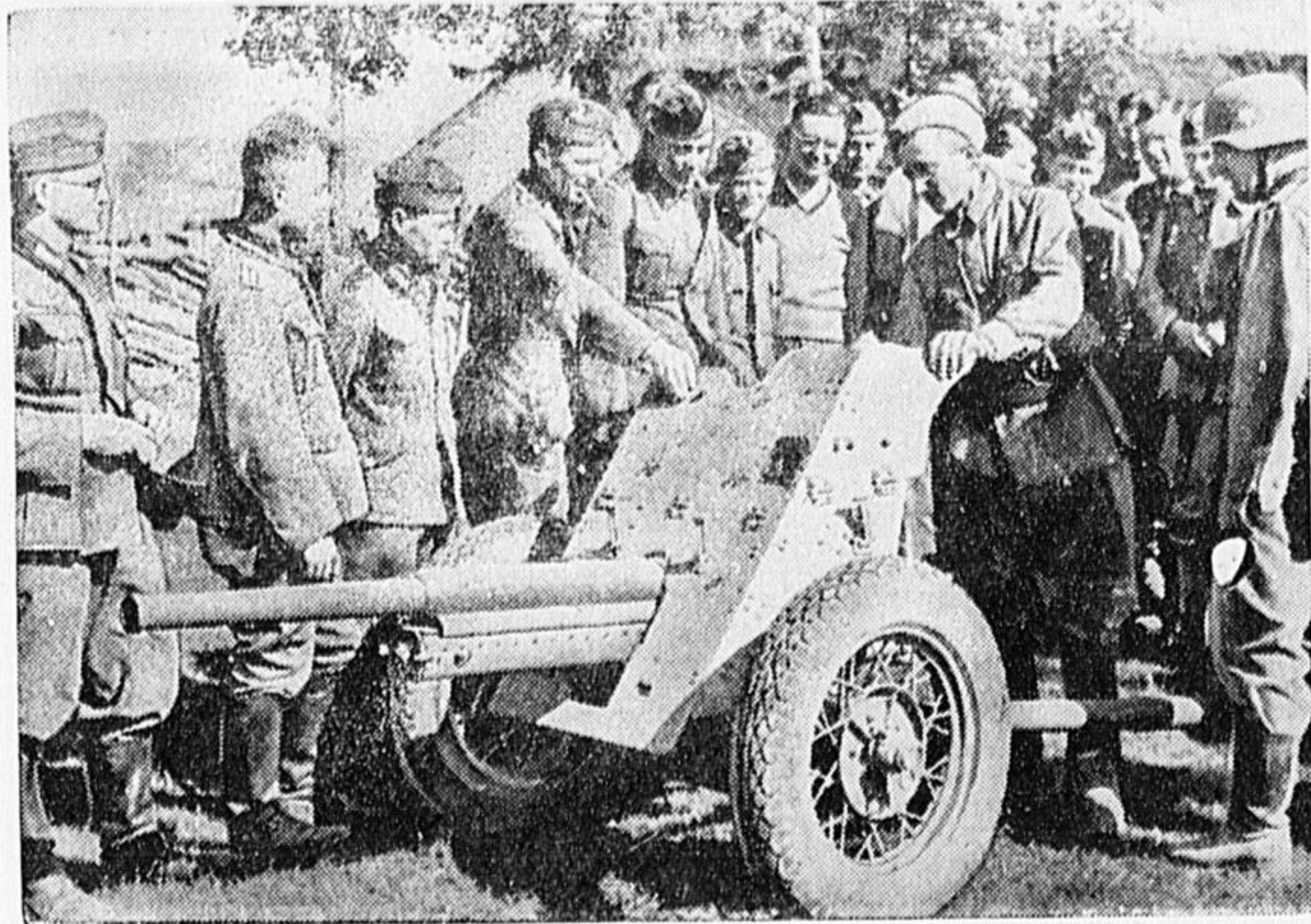
kleine Raucher-Tips
4. Durch hastige Züge entsteht zuviel Glut, die das feine Aroma beeinträchtigt. Rauchen Sie also langsam. Es ist auch bekömmlicher! — Eine MOKRI soll man mit Bedacht genießen!

MOKRI

6 ZIGARETTEN OHNE

Pianos ge- v. 200 RM
spielt 40 an.
Auswahl zirka 40 Stück.
Kegel DRESDEN
Tel. 10119.
Maternistraße 15 und 7.

Kirchliche Nachrichten
Stadtkirche zu St. Johannis in Bad Schandau
6. Juli, 4. Sonnt. n. Trin., 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag in 8 Tagen (14. Juli), vorm. 11 Uhr Christl. Frauendienst Bad Schandau und Ratmannsdorf.
Reinhardtisdorf. 1/2 9 Uhr Gottesdienst, 14 Uhr Kindergottesd.
Krippen. 10 Uhr Gottesdienst, 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst.
Kirchennachrichten für Königstein
Sonntag, den 6. Juli (4. n. Trin.), 1/2 10 Uhr Gottesfeier, Sup. Leicht.
Kurort Gohrisch. Sonntag, den 6. Juli, 10 Uhr, Gottesdienst, Pf. Bloedterl.
Rosenthal (Str. Pirna). Sonntag, den 6. Juli, kein Gottesdienst.



Rußlands Eisenbahnschienen werden europäisiert. Eisenbahnpioniere verlegen die Schienen der Sowjetbahnen dicht vor Moskau auf Normalspur. (M. v. d. Piepen, Presse-Hoffmann, M.)



Blumen für die deutschen Soldaten

Litauer begrüßen die durchreitenden Truppen.

(M. Weber, Weltbild, M.)



Sie empfangen sowjetische Panzer. Sowjetische Panzer rücken an. Das Pat-Geschütz ist in Feuerstellung. — (M. Lehmann-Weltbild, M.)

Volkstum, Kunst und Wissen
Große Dresdner Kunstausstellung 1941

Zum zweiten Male tritt der Dresdner Künstlerbund in diesem Atrium mit einer Kunstausstellung an die Öffentlichkeit. Wohl fehlt mancher Name, denn der Künstler tut nicht minder seine Pflicht mit der Waffe in der Hand — um dann nach dem großen Erleben und aus ihm desto fruchtbarer zu wirken. Aber die Ausstellung ist immer noch reich genug. Nahezu 300 Nummern reden eine deutsche Sprache, wie das Bemühen der Künstler auch im Krieg nicht nachgelassen hat. Und es ist ein vielseitiges Werk, das sich dem Besucher in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse darbietet.

Da ist Malerei mit ihren Themen, die alt und doch immer wieder neu den Künstler zur Gestaltung drängen. Denken wir nur daran, wie viele Vorwürfe allein die sächsische Landschaft zu bieten hat. Erzgebirge, Elbgebirge, die Lausitz, dazwischen die Raita der alten Städte Dresden, Freiberg, Meißen, dazu Frauenstein und andere. Sie offenbaren, durch das Auge des Künstlers entdeckt, immer wieder neu ihre alte Schönheit. Geißelt hier der Künstler der Heimat nicht einen unermeßlichen Dienst? Mühten wir es nicht vermessen, hätten wir heute nicht die Schätze eines Ringa, eines Richter oder eines Mohn? Nicht anders mit den Dichtern!

Daraus schon allein erwächst die Verpflichtung, den Künstler zu fördern, sei es auch nur durch den Besuch der Ausstellung, um hier Zwiegespräche zu halten, dem Suchen des Künstlergeistes und dem Wie seiner Schilderung nachzuspüren. Denn immer schenkt Kunst nur soviel, wie wir in ihr suchen. Dann werden wir zu manchem Bildwerk zurückkehren, hier ein Aquarell oder eine feine Bleistiftzeichnung (besser mühten wir sagen Graphitzzeichnung), dort ein Pastell oder eine Radierung lieben und die Arbeit schätzen lernen.

Vor den Plastikern aber werden wir stärker noch gewahrt den neuen Geist unserer Kunst, den großen Zug, der durch die deutsche Plastik geht. Inhalt und Form sind zu einer Einheit verwachsen, ein Reizen für den Musiker, den gerade die Plastik im Geleise der Architektur zu nehmen berufen ist.

So ist die Ausstellung ein schöner Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Dresdner Künstler. Und wenn die Große Dresdner Kunstausstellung 1941 am 5. Juli unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichs-

statthalter Mutschmann ihre Pforten öffnet, wird für Dresdens kulturelle Geltung im Reigen der deutschen Kunst ein weiterer Beitrag geliefert sein.

Junge deutsche Tanzkunst

„Einblick in eine tänzerische Werkstatt“ stand über dem Programm eines Abends, der, vom VDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im Dresdner Konservatorium veranstaltet, tiefe Einblicke in das Wesen der Tanzkunst und wertvolle Anregungen für die VDM-Arbeit bot.

Frau Gretel Curth, die den Abend (mit Unterstützung von Robert Mader, Solotänzer an der Dresdner Staatsoper, von Käthe Naumann, Drucilla Schroeder, Meide Montijn sowie des Kammerorchesters des Konservatoriums unter Hans Sankin) durch eine Fülle von Vorführungen gefällte und gewinnbringende eine Geschichte der Tanzkunst, sowie ihrer übungs-mäßigen Voraussetzungen entwickelte, zeigte damit zugleich Grundlagen und Möglichkeiten für das Wesen einer neuen deutschen Tanzkunst.

Im Suchen nach einem neuen Stil ist die Gemeinschaft — wie Frau Curth in einleitenden Worten betonte — berufen, zu ihrem Teil auch auf dem Gebiet der Tanzkunst mitzuwirken, zumal die Gemeinschaft es war, die aus ihrer Arbeit heraus den Talenten wieder erweckt hat. Wie der Talenten durch seinen Anteil an der weiblichen Lebensgestaltung einen neuen Sinn erhalten hat, so muß auch dem Künstler ein neuer Weg angewiesen werden. Er muß organisch wachsen und dann wird auch eine Gewähr dafür geboten sein, daß er mit der Würde der deutschen Frau in vollem Einklang steht. Nur bei einer solchen Entwicklung vermag er am kulturellen Aufbau mitzuarbeiten und die Forderung zu erfüllen, die jeder Kunst auferlegt ist. Auch die Tanzkunst hat einen Dienst zu erfüllen.

Was wichtig war an dieser erstmaligen Veranstaltung ist nicht zuletzt die Tatsache, daß von Seiten des VDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ nach einem Weg gesucht wird, der tänzerischen Begabungen zur Weiterbildung offen stehen soll. Und es wäre durchaus denkbar, wenn sich für die Tanzkunst einmal Möglichkeiten entwickelten, wie sie auf dem Gebiet der Musik durch die enge Zusammenarbeit zwischen Konservatorium und Musikschule der Jugend in Dresden bereits bestehen. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt die Veranstaltung nicht nur als kultureller Baustein an Bedeutung. **Muener**

Mütter ohne Myrtenkranz
ROMAN VON CHARLOTTE MALANDRINO

27. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Hansjörg hört nie von Marie-Theres' gütigen Worten. Margret ist meine Schwester! denkt er verzweifelt. Margret ist meine Schwester! Und der Vater ist so weit! Ja, kann es denn überhaupt sein, daß ...? Und urplötzlich fällt ihm ein, daß sein Vater gar oft von einer Jugendliebe in Deutschland erzählt hat. Er immer recht wehmütig lächelte, wenn er darauf zu sprechen kam. Und diese Jugendliebe war also Marie-Theres Geisenhöner! Und dieser Jugendliebe entsproß Margret ... seine Margret. Seine liebste, seine angebetete Margret!

Sie soll keine Schwester sein? Ja, er hat doch ein ganz anderes Gefühl für Margret in seinem Herzen, als er es für eine Schwester haben mußte! Und plötzlich lacht Hansjörg hart auf, dann fällt er am Tische nieder, birgt den Kopf in den Händen und bricht in ein haltloses Schluchzen aus. Erschüttert sieht Marie-Theres zu ihm. Das Herz will ihr zerspringen vor namenloser Qual. Aber kann sie es denn ändern? Das Schicksal geht seine eigenen Wege, und diesmal ist es einen ausnahmslos grausamen gegangen.

Erzsaum erhebt sie sich und geht auf Hansjörg zu. Beide Hände legt sie auf seinen Kopf.

„Wein' nicht, Bub“, flüstert sie. „Ich hab' Erbarmen mit dir. Aber es wär' ein Verbrechen, wenn ich euch zusammengeben wolt.“

„Wirft fortgeh'n von hier?“ fragt sie wieder, als Hansjörg nicht antwortet. „Es wär' doch eine Qual für euch zwei, wenn ihr euch immerzu begegnen müßtet.“

Da springt Hansjörg auf. „Du mußt dich irren, Marie-Theres Geisenhöner! Hörst du? Du mußt! Denn ich kann einfach nicht lassen von Margret!“

„Ich wollt', ich tät mich irren, Bub! Aber ich hab' die lautere Wahrheit gesagt.“

„Weiß ... Margret ...?“

„Nein. Und ich werd' es ihr auch net sagen.“

„Das ist doppelt grausam, Marie-Theres Geisenhöner!“

„Net, daß ich wüßt, mein Bub! Das Madl wird darüber hinwegkommen, wann du net mehr hier bist.“

„Wer hat denn gesagt, daß ich fortgehe? Ich bleibe da, Steiningerin! Und Margret frei ich doch!“

Da lächelt Marie-Theres trotz ihres furchtbaren Schmerzes.

„Das wirst net tun, Hansjörg Gademer! Das darfst ja gar net tun. Hohe Strafe steht darauf, wenn ein Bruder seine Schwester zur Frau begehrt. Und das Madl werd' ich fortbringen. Am besten ist es so. Und nun ... gehab' dich

woh! Ich hab' net anders können, die Wahrheit müßt ich dir sagen. Und ... und solltest deinem Vater schreiben, dann grüß' ihn von der Marie-Theres Geisenhöner. Sie tät ihm nie nachtrag'n. Und sein'm Kindl ging nie ab auf dem Steingerhofe.“

Hansjörg sitzt regungslos am Tische. Er weiß nicht, daß er längst allein ist und daß Marie-Theres Geisenhöner ganz langsam, als hingen Bleigewichte an ihren Füßen, dem Steingerhofe zugeht.

Margret! denkt er verzweifelt, Margret! Kleine süße Margret!

Und dann springt er auf und hastet hinaus in den Obstgarten. Luft angezählte Male den schnurgeraden Hauptweg auf und ab, um sich schließlich auf die kleine Bank unter dem riesigen Birnbaum fallen zu lassen.

Aus den Ställen kommt bisweilen ein leises Murren zu ihm herüber, er hört keinen Klappen mutwillig stampfen ... das alles ist ihm jetzt ganz nebensächlich und gleichgültig. Fort ist die Freude an seinem Hof, an seinem Schaffen.

Margret ist seine Schwester?

Ja, gibt es denn etwas Furchtbareres?

Wie in sinnloser Wut rüttelt er an der Bantlehne, um der Qual einen Ausweg zu verschaffen, die ihn zu ersticken droht. Dann lacht er plötzlich wieder hart auf. Warum soll es denn nicht möglich sein? Alles ist schon dagewesen ... alles. Und darüber bricht nicht einmal die Welt zusammen, alles geht seinen ruhigen Gang weiter. Und das wird immer so bleiben, bis in alle Ewigkeit.

Und wieder läuft Hansjörg den Gartenweg auf und ab. Ein Gefühl unendlicher Verlassenheit kommt jäh über ihn. Rings um ihn rührt sich nichts, nur der Hofhund knurrt leise in seiner Hütte. Da findet Hansjörg plötzlich Tränen. Und ganz allmählich weicht von ihm das furchtbare Verlassenheitsgefühl, treiben seine Gedanken wieder ruhiger in seinem Hirn. Er kann wieder ordentlich denken.

Was soll er nun noch hier?

Marie-Theres Geisenhöner hat recht, am besten wäre es, er ginge nach Amerika zurück und vergäbe dort, welche bitteres Leid über ihn hereingebrochen ist.

Aber was gewinnt er damit? Nichts, gar nichts! Eher, daß er dort drüben noch mehr an Margret denkt, er sich verzehrt vor Sehnsucht nach ihrem herzerfrischenden Wesen. Nein, nein, fort geht er nicht! Er bleibt hier und wird schaffen, um so Vergessen zu finden. Zwar, Zweck hat es niemals mehr, dieses Schaffen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Sein Traum, sich und Margret ein nettes Heim zu gründen, ist in ein grausames Nichts zerfallen. Hansjörg preßt die Zähne fest aufeinander, um nicht aufzuschreien vor Schmerz. Dann denkt er wieder an Margret.

Was wird sie sagen, wenn die Steiningerin ihr erzählt? Aber nein, Marie-Theres Geisenhöner wollte ja Schweigen bewahren über das Furchtbare. Margret soll nicht erfahren, daß der Geliebte ihr ... Bruder ist.

Und er liebt sie, seine Schwester! Ja, ist denn alles Lüge auf der Welt? Nichts, keine Regung seines Herzens hat ihm gesagt, daß Margret seines Blutes ist. Er liebt sie und wird sie ewig lieben.

Aber nun hat er die Geliebte verloren, um dafür eine Schwester zu finden. Und der Vater ahnt nichts davon, daß er eine Tochter hat, hat die Steiningerin gesagt. Ja, kann es denn sein, daß zwei Menschen, die eins waren, sich wieder trennen, um gar nichts mehr voneinander zu hören? Muß sein Vater denn überhaupt Margrets Vater sein? Das Bildchen vom Vater ist schon recht alt. Kann die Steiningerin also wirklich so fest behaupten, daß sein Vater auch der Vater ihres Kindes ist? Sie kann sich auch irren, ja. Am besten wird sein, er schreibt seinem Vater alles, was er heute erfahren hat und bittet ihn um seine Stellungnahme. Dann wird er sogleich erfahren, was Wahres an der ganzen Geschichte ist. Vater wird offen sein und seinem Sohn heraus helfen aus seiner bitteren Seelennot. Er wird ihm nicht verheimlichen, wenn er wirklich etwas gehabt hat mit Marie-Theres Geisenhöner.

Und ganz allmählich leimt in Hansjörg ein Hoffen auf, das seinen großen Schmerz zurückdrängt, ihn ruhiger werden läßt. Vorerst muß er Marie-Theres Geisenhöners Wunsch, Margret zu meiden, natürlich nachkommen. Wenn es auch schwerfällt, durchgehalten muß werden. Und der Vater wird bestimmt nicht lange auf Antwort warten lassen, wenn er erfährt, daß es sich um seines Sohnes Lebensglück handelt. Und dann ... vielleicht ist es doch ganz anders als die Steiningerin annimmt? Wer kann es voraussagen?

„Zawohl, noch heute schreibe ich an Vater!“ sagt Hansjörg plötzlich laut vor sich hin. „Und ich kann mir einfach nicht denken, daß meine kleine Margret meine Schwester sein soll!“

Margret schaut aus großen entsetzten Augen zu ihrer Mutter auf, als diese ihre ersten Ermahnungen beendet hat. „Ja, meinst denn, ich ließ vom Hansjörg?“

Ihre Stimme hebt, wengleich sie sich alle erdenkliche Mühe gibt, ganz ruhig zu bleiben.

Marie-Theres sieht still zur Erde nieder. Und da sagt Margret wieder, ein bißchen Trotz ist in ihrer Stimme: „Ich bin kein kleines Kind mehr, Mutter. Ich frei' den Hansjörg und wann du gleich zehnmal dagegen bist!“

Marie-Theres zuckt zusammen unter ihres Kindes leidenschaftlichen Worten. Es bereitet ihr tausend Qualen, zu sagen:

„Das ist kindisch, Madl! Der Hansjörg ist ja viel zu jung, um schon ans Freien zu denken. Ein G'pusi ist das, weiter nig.“

„Da irrst dich, Mutter! Wir wollen freien und das gar bald.“

(Fortsetzung folgt.)

Bialystok in deutscher Hand

Stalin- und Leninstatuen von Einwohnern umgestürzt.
Von Kriegsberichterstatter Erich Pecher.

3. Juli. (B.A.) In dem Konferenzsaal des Schlosses in Bialystok, in dem jetzt leuchtige und stillen Bilder von Stalin, Lenin, Marx und Engels hängen, suchen deutsche Vorausabteilungen nach Hedenbüchsen. — Vor nicht ganz zwei Jahren fanden hier die deutsch-sowjetischen Verhandlungen über die Demarkationslinie statt, saßen deutsche Vertreter, die im Auftrag ihres Volkes und des Führers für einen Frieden in Europa sorgen wollten, saßen die Vertreter der sowjetischen Machthaber, denen diese Verhandlungen nur eine Etappe in ihren Vorbereitungen zu einem neuen Krieg zur Vernichtung der Kultur und der Zivilisation sein sollten. Dieses Bialystok hatten im September 1939 die deutschen Soldaten erobert. In den Vormittagsstunden des 27. Juni marschierten wieder deutsche Soldaten in diese Stadt ein.

Als die deutsche Vorausabteilung den Stadtrand erreichte, traf sie auf einige Rammutpanzer, die den Eintritt in die Stadt sperren sollten. Die Besatzung aber hatte bereits die Flucht gesucht. Pal lag verlassen an den Straßenrändern. Fliehende Soldaten hatten sich in Häusern und Alleen verborgen und schossen aus dem Hinterhalt. Der Reihe nach wurden sie von den selbstgrauen Kommandos aus den Verstecken geholt.

Mittliche Stalin- und Leninstatuen standen an allen Plätzen und in den Anlagen herum, wurden aber im Augenblick des Einmarsches der deutschen Soldaten von der Bevölkerung umgestürzt. Das war das Zeichen dieses zweiten deutschen Einmarsches: In den Straßen standen die Einwohner von Bialystok, Wehrtruppen vor allem, und warfen Blumen in die verstaubten Wagen der deutschen Soldaten.

Die weißrussische Stadt Bialystok oder eigentlich Belostok hat hunderttausend Einwohner. Nur im Zentrum stehen einige vier- bis fünfstöckige Häuser, moderne Hotels. Belostok trägt heute noch an manchen Stellen unerkennbar deutsche Zeichen. Am Ende des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts gehörte Bialystok zum Regierungsbezirk Neudorpreußen. Im Sommer 1915 besetzte die 12. deutsche Armee diese Stadt. Heute, am Tage des deutschen Einmarsches, hängen halbzerstörte Plakate an den Hauswänden, die zum Eintritt in die Sowjetarmee auffordern, brennt die Synagoge, die die empörrten Wehrtruppen anzündeten. Sie haben gespürt, daß bolschewistische und jüdische Herrschaft identisch sind. Sie haben das Grauen der sowjetischen Herrschaft erlebt. — Die selbstgrauen Armeen, die heute durch ihre Straßen marschieren, ist für sie der Garant einer gerechteren Zukunft.

Wieder elf Briten abgeschossen

Begehrliche Angriffsversuche

Angriffsversuche britischer Flugzeuge an der Kanalküste brachen auch am Donnerstag in der deutschen Jagd- und Flakabwehr zusammen. Nach bisheriger Meldung verlor der Feind elf Flugzeuge. Hiervon wurden vier Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire im Luftkampf abgeschossen. Zwei weitere Spitfire und ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

So schlagen unsere Jäger zu

Von Kriegsberichterstatter Eysler

(B.A.) Im Schatten der Beste geben sich unsere kampferprobten Jäger der Mittagsruhe hin, als plötzlich die Wehrlaubsprecher dröhnen: Alarm! Gleich einem Wespennest belebt sich das Rossfeld und Minuten später jagen die schnittigen Me3 über die Startbahn. Mit einem Verband Kampfflugzeuge unter hartem Jagdschutz sind die Engländer soeben im Anflug auf die Kanalküste. Der Kampf kann beginnen.

Die Spitze der angreifenden Tommys wird in Sekunden von unserer schneidig vorstoßenden Abwehr gestoppt. Noch während der Angriffsbefehle gegeben wird, schießt durch eine Lücke hindurch einer unserer Jäger und schiebt sich zwischen zwei Spitfire.

Ein Kampf der Vernichtung nimmt seinen Lauf! Die erste Bristol-Blenheim wird von ihm angenommen und klatschend schlagen seine Geschosshäupter auf die Traasche des Gegners, der abstürzt. Durch diesen überraschenden Anruf kommt der Feind in Verwirrung und wird von seinem Ziel abgedrängt.

Jetzt bricht die Hölle los. Es geht um Sein oder Nichtsein! Eine englische Maschine nach der anderen wird von unseren hart und unerbittlich zuschlagenden Jägern zur Strecke gebracht. Es ist hier kein Entrinnen mehr aus diesem Herentafel.

Wieder einmal haben unsere immer abwehrbereiten Jagdflieger ihren großen Tag gehabt. Wo deutsche Jäger auf Nacht sind, gibt es für den Gegner kein Durchkommen.

Bomberwellen der Vernichtung

Wie der britische Geleitzug bei Bardia zerschlagen wurde
Über die in den italienischen Wehrmachtberichten vom Dienstag und Mittwoch bereits gemeldete erfolgreiche Aktion der deutschen und italienischen Luftwaffe gegen einen feindlichen Geleitzug nördlich von Bardia gibt ein Sonderberichterstatter der Stefani folgende Einzelheiten:

Der Geleitzug bestand aus verschiedenen Frachtdampfern, einigen Transportschiffen und war von einem Leichten Kreuzer, einer Anzahl Zerstörer und Jagdkraften begleitet. Einer ersten Welle deutscher und italienischer Bomber, die von Jägern begleitet waren, gelang es trotz heftigen Abwehrfeuers und Angriffsbereitschaft der feindlichen Jäger, einen Frachtdampfer durch Bombentreffer schwer zu beschädigen und eine Hurricane abzuschleusen.

Eine zweite unmittelbar darauf zum Einsatz gelangte Bomberwelle erzielte Treffer auf verschiedenen Dampfern und beschädigte einen Zerstörer. Eine dritte Bomberwelle traf den Kreuzer und einen Zerstörer und schoß außerdem zwei Hurricane ab.

Eine vierte Bomberwelle vollendete das Werk, indem sie zwei Frachtdampfer versenkte und Vorkreuzer auf dem Kreuzer und dem Zerstörer erzielte, der schwer beschädigt wurde und in Brand geriet, sowie eine weitere Hurricane zum Absturz brachte.

Sport

Mitterkreuz für Optm. Gaum. Im Lager der deutschen Skiläufer herrscht eitel Freude. Nachdem schon im Vorjahr Optm. Bössinger mit dem Mitterkreuz ausgezeichnet worden war, folgte ihm kürzlich Hauptmann Raithe. Nachdem sich vor ein paar Tagen Weltmeister Gusti Veraner an der Front hervortat und das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt, wurde jetzt auch Hauptmann Albert Gaum mit dem Mitterkreuz ausgezeichnet. Optm. Gaum war der Führer der 1939 in Zlatopane siegreichen deutschen Militär-Skipatrouille und Chef der Patrouille, die sich am Februar dieses Jahres in Cortina d'Ampezzo so hervorragend leistete.

Die Paarungen der ersten Schlusstrunde. Die vier sächsischen Vertreter in der ersten Schlusstrunde um den Eschommerpokal 1941, von denen zwei erst am 6. Juli ermittelt werden, bleiben am 13. Juli unter sich. Zwei Spiele wurden angelegt: Dresdner Sportfreunde gegen Polizei-SV Chemnitz oder Chemnitzer VC Luftwaffen-SV. Wurzen oder VC. Hartza gegen Dresdner SC.

Lohmann wieder Stehermeister. Auf der Radrennbahn in Hannover wurde vor 9000 Zuschauern die deutsche Stehermeisterchaft entschieden. Walter Lohmann war in glänzender Form und holte sich den Meistertitel in überlegener Weise vor Werks zurück, der im Ziel 1450 Meter zurücklag, während Lohmann 84:33,4 für die 100 Kilometer benötigte. Dritter wurde Schindler.

Rudi Kranz gefallen

Am ersten Tag des Kampfes im Osten ist Rudi Kranz, der Deutsche Skimeister in der Alpinen Kombination, als Gefreiter in einem Gebirgsjägerregiment gefallen. Rudi Kranz, ein Mitglied der berühmten Freiburger Skifamilie, tat sich auf vielen nationalen und internationalen Skiveranstaltungen der letzten Jahre hervor. Das Können des jungen Skimeisters war in diesem Jahre soweit gereift, daß er sich auf der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen zum ersten Male die deutschen Meisterschaften im Torkauf und in der Alpinen Kombination holen konnte, nachdem er schon jahrelang und von ganz jungen Jahren an zur Spitzengruppe der deutschen Abfahrtsläufer gehört hatte.

Alfred Hofffeld, Zittau, gestorben

Ein verdienstvoller Pionier der Leibesübungen in Sachsen, der stellvertretende Bezirksführer, Bezirksfassenwart und Sporttreisführer im Sportbezirk Oberlausitz, Alfred Hofffeld, ist am 3. Juli im 44. Lebensjahre nach langer Krankheit gestorben. Seit 1902 gehörte er dem Turnverein Zittau an, der heutigen TSG. Zittau, Zittau, der er als Vereinsführer vorstand. Der Verstorbenen hat große Verdienste um den Zittauer Sport und vor allem um die Ausrichtung der alljährlich durchgeführten Hochwald-Bergfeste.

Tödlich verunglückt ist in der Nacht zum 30. Juni der bekannte Rennfahrer Walter Bäumer in seiner Heimatstadt Witten in Westfalen durch einen Automobilunfall. Seit 1936 gehörte Bäumer dem Rennstall von Mercedes-Benz als vielversprechender Fahrer an.

Eine legensreiche Arbeit

Zehn Jahre deutsche Kinderschar

Zehn Jahre bestehen jetzt die Kindergruppen der NS-Frauenfchaft. Von Sachsen aus haben sie einst als Deutsche Kinderschar ihren Weg ins Reich genommen. In Sachsen ist deshalb auch die überlieferliche Bezeichnung, mit der ein legensreiches Werk der Kindererziehung ins Leben gerufen wurde, weiterhin erhalten.

„Unsere Absicht und unser unerschütterlicher Wille ist es, daß wir schon in die Herzen der Jugend den Geist hineinbringen, den wir im großen Deutschland als den allein möglichen und für die Zukunft erhaltenden sehen möchten und sehen wollen. Dieses Wort, das der Führer auf dem Reichsparteitag Nürnberg 1935 sprach, ist richtunggebend für die Arbeit der deutschen Kinderschar. Wie es dem Kinde gemäß ist, so werden die Dinge der deutschen Geschichte und der deutschen Zukunft an die Kinder herangebracht. Und welche Darbietung bringen sie dann mit, wenn sie als Pimpi oder Zinnadler zur Hitler-Jugend kommen, nachdem sie vom vierten bis zehnten Jahre der deutschen Kinderschar angehört haben.“

Seit dem Krieg haben die Kindergruppen in Sachsen ihre Arbeit unter der Parole aufgenommen: „Große Freude bringen denen, die größere Opfer bringen als wir selbst.“ Bewunderte, volksdeutsche Kinder, einfache Mütterchen wurden erfreut durch Geschenke oder durch das Darbringen von Liedern. Auf dem Feld haben sich die Kinder nützlich gemacht, indem sie Steine befestigt und Kartoffeln gelesen haben. Die Seidenraupenzucht nimmt in der Arbeit der Kindergruppe einen großen Raum ein. Nicht anders ist es mit der Pflege der Sonnenblumenpflanzungen. Die Gärten der Kindergruppen sind hierfür willkommenen Ausgangspunkt. Jede Kindergruppe soll ihren Garten haben. Denn er ist nicht nur Spielplatz und Ort der Leibeserziehung, sondern macht auch den Begriff Vaterland deutlicher als viele Worte. Und er bringt mit dem Boden in Verbindung. Seine Blumenuwelt, von den Kindern selbst angepflanzt und betreut, weckt die Kräfte des Gemüts. Und was wäre für die Kinder wichtiger als diese tiefe innere Kraft. Sie gepflanzt zu haben in Witten, die heute das große Deutschland verteidigen helfen, ist im zehnten Jahr ihres Bestehens der besondere Stolz der Kindergruppen.

Nach der Arbeit die Erholung

Kurort Rathen

Kadners Gasthaus zum Bahnhof
Altren. Gaststätte. Zimmer mit fließ. Wasser. Zentralhz. Garage, freier Parkplatz. Einzige Auto-Anfahrts-Stelle. Neue Bewirtung. **Wilhelm Ettrich.**

Hotel Erbgericht
Größtes Haus am Platze, gut anerk. Küche u. Keller. Garten m. herrl. Aussicht auf Berge u. Elbe. Fr.H. Zimm. m. fl. Wasser. Bequem mit Schiff, Bahn und Auto zu erreichen. Für Betriebsausflüge bestens empfohlen. Ruf Stadt Wehlen 223. **Ina Horst Weber.**

Gasthaus Burgruine
Hist. Punkt a. d. 10. Jahrh. Gr. schatt. Garten. Wunderb. Auss. a. d. Elbtal. Gute Verpfll. Preisw. Übern. **A. Seifert.**

Gasthaus Rosengarten, Rathen
Gutbürg. Haus. An der Elbe u. Dampfschiffstation, am Fuße der Bastei gelegen. Gut einger. Fremdenz. Große Elbtterr. Unterhaltungsmusik. Tel. 171. Inh.: **G. Schonert.**

Umfelgrundschlößchen Rathen Beliebte Einkehrstätte. Am Ausgang zur Bastei. Tel. Amt Wehlen 197.

Bielatal u. Umg.

Gasthof Leupoldishain Freundliche Fremdenzimmer. Liegewiese, seh. Garten, Parkpl., Gesellschaftssaal. Eig. Schlichterei. Tel. Königstein 268. Bes.: **Gustav Käufer.**

Hotel Schweizermühle
Saubere Zimmer. Anerkannt gute Küche. Tel. Rosenthal 48. Autogarage, Ausspannung. **Carl Sittka.**

Café Landfrieden / Schweizermühle
Auf halber Höhe. Herrlicher Wald-Kaffee-Garten. Autopark. Tel. Rosenthal 54. Zimmer mit u. ohne Pension.

Erbgericht Rosenthal
Gutbürgerl. Mittagstisch. Frdl. Fremdenzimmer. Tel. 16. Neben der Autobushaltestelle. **Woldemar Wolfs Erben.**

Gasthof zur Linde, Rosenthal
Ruf 78. Zimmer mit und ohne Pension. Gute Küche und Keller. Autogarage. **Besitzer: D. Müller.**

Pirna

Bahnhofs-Gaststätten Pirna
empfehlen sich den verehrl. Reisenden zur frdl. Einkehr. Vorzögl. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Fernsprecher 2727 Amt Pirna. **Heil Hitler! Robert Dietrich.**

Meier-Mühle
Die gute Gaststätte im Friedrichsgrund. Von Dampfschiffhaltestelle Pillnitz in 35 Min. bequem zu erreich. Vorzögl. Verpflegung zu zivilen Preisen. Tel. 337. **Mag Chwoitza.**

Stadt Wehlen

Hotel Richter Stadt Wehlen Schönstgel. Garten u. Veranda, direkt an der Elbe. Während der Saison täglich Kaffeekonzert. Neuzeitl. Fremdenzimm. m. fl. Wass. Zentralhz. Tel. 217. **Walter Richter.**

Röhringers Hotel Sächsische Schweiz, Stadt Wehlen
Ältest. renom. Haus am Platze. ff. Verpflegung. Herrl. Lindengarten nach der Elbe. Freundl., heizb. Fremdenzimmer. Bad im Hause. Gesellschaftsz. Geschl. Glasveranden. Bei lg. Aufenth. erm. Preise. Tel. Wehlen 184.

Café Riemer, Papstsdorf
ff. Kaffee u. Kuchen in bek. Güte. Frdl. Fremdenzimmer. Autobusverbindung Königstein. Tel. 367.

Papstsdorf u. Umg.

Erblehngericht Papstsdorf Preisw. Pension für kürzere u. längere Zeit. Angenehmer Aufenthalt. Alle Lebenswerten Punkte des Elbgebirges bequem erreichbar. Großer Saal f. Vereine. Liegewiese. Autobushaltestelle nach Königstein. Ruf Königstein 218. Neue Bewirt. **Otto Renelt.**

Berghof Wolfsberg
345 Meter, geschützt a. Walde gel. Einzigtart. mal. Fernsicht. Café. Gute Verpfleg. Pension auf beliebige Zeit. Bahn- u. Schiffstat. Krippen u. Schandau. Postauto ab Bhf. Schandau u. Kripp. Tel. Reinhardtsh. 3. Neue Bewirt. **Gebr. Beckend.**

Altenberg-Zinnwald

Altenberg
Gesunde Höhenlage 700-900m. Waldreiche Umgebung.

Schenswürdigkeiten: alter; Galgenteich; Pinge, 100 m tief, 7 1/2 ha gr.; Schwimmbad (Tummelpl. d. Zwitterstock, bergm.-kultur-Sommergäste). Viele herrl. gesch. Kleinod a. d. Mittel-Spaziorg. u. Tagesausflüge.

„Sächsischer Reiter“ Zinnwald i. S. Bahnst. Gelfing oder Altenberg. Endstation der Kraftpost- und Staatsautoflinie Dresden-Zinnwald. Postagentur i. S. Zentralheiz. Garage.

Berggasthaus Zinnwaldbaude
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtstes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**